



Vorlage an den Landrat des Kantons Basel-Landschaft

Titel: **Jahresbericht 2009 der Basellandschaftlichen Pensionskasse**

Datum: 25. Mai 2010

Nummer: 2010-225

Bemerkungen: [Verlauf dieses Geschäfts](#)

Links:

- [Übersicht Geschäfte des Landrats](#)
- [Hinweise und Erklärungen zu den Geschäften des Landrats](#)
- [Landrat / Parlament des Kantons Basel-Landschaft](#)
- [Homepage des Kantons Basel-Landschaft](#)



Kanton Basel-Landschaft

2010/225

Regierungsrat

Vorlage an den Landrat

betr. Jahresbericht 2009 der Basellandschaftlichen Pensionskasse

Vom 25. Mai 2010

1. Genehmigung des Jahresberichts durch den Landrat, Vorbereitung durch die Finanzkommission

Gemäss § 67 («Weitere Zuständigkeiten») Abs. 1 der Verfassung¹ genehmigt der Landrat die jährlichen Amtsberichte der selbständigen Verwaltungsbetriebe. Das Landratsgesetz² legt in § 46 («Amtsbericht») fest, dass die selbständigen Verwaltungsbetriebe dem Landrat jährlich in einem Amtsbericht über ihre Tätigkeit berichten und dass das Parlament diese Amtsberichte genehmigt. Die Jahresrechnung der Basellandschaftlichen Pensionskasse behandelt gemäss § 33 Abs. 1 lit. c der Geschäftsordnung des Landrats³ die Finanzkommission.

Der Regierungsrat leitet demzufolge den Geschäftsbericht der Basellandschaftlichen Pensionskasse für das Jahr 2009 an den Landrat weiter und verweist zu Betriebsrechnung und Bilanz sowie den entsprechenden Erläuterungen und formellen Angaben auf den Bericht.

2. Antrag

Der Regierungsrat beantragt dem Parlament, den Jahresbericht 2009 der Basellandschaftlichen Pensionskasse zu genehmigen.

Liestal, 25. Mai 2010

IM NAMEN DES REGIERUNGSRATES

der Präsident:

Wüthrich

der 2. Landschreiber:

Achermann

¹ Verfassung des Kantons Basel-Landschaft [SGS 100, GS 29.276] vom 17. Mai 1984, in Kraft seit 1. Januar 1987.

² Gesetz über die Organisation und die Geschäftsführung des Landrats (Landratsgesetz) [SGS 131, GS 32.58] vom 21. November 1994, in Kraft seit 1. Juli 1995.

³ Dekret zum Gesetz über die Organisation und die Geschäftsführung des Landrats (Geschäftsordnung des Landrats) [SGS 131.1, GS 32.77] vom 21. November 1994, in Kraft seit 1. Juli 1995.

Geschäftsbericht 2009



Basellandschaftliche
Pensionskasse



Basellandschaftliche Pensionskasse

Arisdörferstrasse 2
4410 Liestal
Tel. 061 927 93 33
Fax 061 927 93 25
info@blpk.ch
www.blpk.ch

Impressum

Konzept und Redaktion: int/ext Communications AG, Basel
Gestaltung: intuit AG, Basel
Bilder: fotolia, Barbara Sorg
Druck: Borer Druck, Laufen

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Wichtigste Kennzahlen	2
Vorwort	3
Rückblick und Ausblick	4
Versicherung	8
Vermögensanlagen	16
Bilanz	30
Betriebsrechnung	32
Anhang	34
Organe	56
Expertenbestätigung	58
Bericht der Kontrollstelle	60
Angeschlossene Arbeitgeber	61

Wichtigste Kennzahlen

2

	2009	2008
Aktive Versicherte (inkl. Risikoversicherte)	25'970	24'873
Renten	7'561	7'168
Angeschlossene Arbeitgeber	239*	273
Gesamtpformance	9,5%	-14,8%
Jahresergebnis (in Mio. CHF)	138,6	-1'081,3
Gesamtdeckungslücke (in Mio. CHF) nach Verrechnung mit Wertschwankungsreserven und Freien Mitteln	1'320,6	1'459,3
Vermögen (in Mio. CHF)	4'955,8	4'537,1
Deckungsgrad (konsolidiert)	78,8%	75,5%
Deckungsgrad BLPK (Dekret und Renten)	78,5%	75,2%
Durchschnittlicher Deckungsgrad getrennte Vorsorgewerke (Aktive)	94,7%	86,7%

* Neue Zählweise, mit Vorjahr nicht vergleichbar (s. Seite 15)



*Die Leitung der BLPK
(von links): Adrian Ballmer,
Co-Präsident des Verwaltungsrates, Christoph Straumann,
Co-Präsident des Verwaltungsrates, Hans Peter Simeon,
Vorsitzender der Geschäftsleitung*

Vorwort

2009 war das Jahr nach der schlimmsten Finanzkrise seit 1930. In diesem Jahr haben sich die internationalen Finanzmärkte wieder stabilisiert. Die Anlageverluste des Vorjahres konnten teilweise kompensiert werden. Die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen haben sich zwar verbessert, gefestigt sind sie aber noch nicht. Eine vorsichtige Haltung ist deshalb weiterhin angezeigt.

Die verantwortlichen Organe der BLPK waren auch 2009 stark gefordert. Es galt, die unsichere Entwicklung an den Finanzmärkten aufmerksam zu verfolgen. Die unterschiedlichen Konjunktursignale mussten laufend in die Entscheidungsfindung über die taktische Positionierung der Anlagen einbezogen werden. Die Gesamtperformance der Anlagen lag im Jahr 2009 bei 9,5% (Vorjahr -14,8%). Somit erreichte die BLPK die Zielvorgabe von 6%. Diese Zielsetzung ist nicht als einzelnes Jahresziel zu verstehen, sondern als langfristiger Durchschnittswert, der für die Sicherstellung der versprochenen Leistungen der BLPK erforderlich ist.

Das Gesamtvermögen betrug per Ende 2009 CHF 4'955,8 Mio. (Vorjahr CHF 4'537,1 Mio.).

Mit dem Anstieg des Gesamtvermögens nahm auch der konsolidierte Deckungsgrad wieder zu, und zwar von 75,5% im Jahr 2008 auf 78,8%. Der Deckungsgrad ist eine versicherungstechnische Momentbetrachtung des zur Erfüllung des Leistungsversprechens nötigen Vermögens. Die Finanzierung von Vorsorgegeldern ist jedoch langfristig ausgerichtet. Die finanzielle Entwicklung muss deshalb auch über einen längeren Zeitraum betrachtet werden.

Die BLPK hat sich zum Ziel gesetzt, den sich verändernden Anforderungen an eine professionelle Vorsorgeein-

richtung gerecht zu werden, um das Vertrauen der Kunden zu bewahren. Dieses Ziel kann nur erreicht werden, wenn wir – im Sinne eines kontinuierlichen Verbesserungsprozesses – regelmässig in unsere Organisation und unsere Instrumente investieren. Wichtige Projekte, welche diesen Weg dokumentieren, sind die Umstellung auf die neue Verwaltungssoftware, die kontinuierliche Professionalisierung des internen Kontrollsystems (IKS) und die Einführung einer neuen Struktur der Rechnungsführung. Diese Projekte verlaufen plangemäss und konnten teilweise bereits abgeschlossen werden.

Mit grosser Freude durften wir im Herbst 2009 den Entscheid der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) zur Kenntnis nehmen, sämtliche Mitarbeitenden bei der BLPK zu versichern. Dieser Entscheid ist ein Vertrauensbeweis, der die Richtigkeit des eingeschlagenen Wegs bestätigt.

Wir danken unseren Kunden und Geschäftspartnern für das entgegengebrachte Vertrauen. Ein herzliches Dankeschön richtet sich auch an unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Nur dank ihres grossen Engagements für die BLPK und deren Versicherte haben wir das vergangene Jahr gut gemeistert.

Präsidium des Verwaltungsrates



Christoph Straumann



*Adrian Ballmer
Regierungsrat*

Liestal, 21. April 2010

Rückblick und Ausblick

Nach einem äusserst schlechten 2008 war eine Prognose für das Jahr 2009 schwierig. Trotz harzigem Start entwickelten sich die Finanzmärkte positiver als erwartet. Im operativen Bereich galt es – neben dem Tagesgeschäft – für die BLPK wichtige Projekte voranzutreiben.

Jahresergebnis

Mit einem positiven Gesamtergebnis von CHF 138,6 Mio. erzielte die BLPK ein gutes Resultat. Das Renditeziel von 6,0% wurde mit einer Performance von 9,5% erreicht. Die Unterdeckung der Gesamtkasse reduzierte sich von CHF 1'459,3 Mio. auf CHF 1'320,6 Mio. Der konsolidierte Deckungsgrad liegt Ende 2009 bei 78,8%. Das Gesamtvermögen erhöhte sich von CHF 4'537,1 Mio. auf CHF 4'955,8 Mio.

Versicherungen

Im Versicherungsbereich standen 2009 die Konsolidierung der neu eingeführten Prozesse sowie punktuelle Verbesserungen des operativen Geschäfts im Vordergrund.

Im April konnte auch für die Rentenverwaltung die neue Verwaltungssoftware erfolgreich eingeführt werden. Die erstmalige Auszahlung von rund 7'500 Renten aus dem neuen System verlief reibungslos. Zum Jahresende wurden auch die Arbeiten an der neuen Schnittstelle zur Buchhaltung abgeschlossen. Dieses komplexe Vorhaben hatte auch die im 2008 eingeführte neue Struktur der Rechnungsführung, d.h. die Gliederung in verschiedene Vorsorgewerke, zu berücksichtigen. Mit dem Abschluss dieser Arbeiten verfügt die BLPK heute über ein modernes Verwaltungssystem, mit dem die Mitarbeitenden mittels unterstützenden

Workflows und teilweiser Automatisierung das wachsende Tagesgeschäft zeitgerecht und effizient bewältigen können.

Zudem hat die BLPK einige kleinere Änderungen und Umstellungen vorbereitet, die ab dem Geschäftsjahr 2010 ihre Wirkung entfalten werden: Neu wird die BLPK ihre Leistungszahlungen an die Versicherten mittels des international standardisierten IBAN-Codes für Bankverbindungen vornehmen. Im Weiteren erfolgt die Rechnungsstellung an die Arbeitgeber für ihren Anteil am Teuerungsausgleich auf den Renten neu im monatlichen Rhythmus (analog zum Beitragsinkasso).

Eine kleine Anpassung hat der Verwaltungsrat beim Verwaltungskostentarif beschlossen: Neu wird bei Anschlüssen, bei denen die BLPK nur noch einen Rentenbestand, also keine aktiven Versicherten mehr führt, ein pauschaler Verwaltungskostenbeitrag erhoben.

Diverse Arbeiten waren notwendig im Zusammenhang mit der Einführung einer neuen Softwarelösung beim Kanton Basel-Landschaft per 1. Januar 2010. Im Mittelpunkt standen die Vorbereitung für den automatischen Datentransfer zwischen dem zentralen Personalbüro des Kantons und der BLPK sowie ein neuer Abrechnungsmodus für die Beiträge.

Bei den Anschlüssen im Beitragsprimat, die über ein separat geführtes Vorsorgewerk in eigener Rechnung verfügen, galt es, aufgrund der im Vorjahr entstandenen Unterdeckungen geeignete Massnahmen zur Schliessung der Deckungslücke zu definieren. Die entsprechenden Massnahmenpläne wurden zusammen mit den paritätischen Vorsorgekommissionen der einzelnen Vorsorgewerke entwickelt und verabschiedet.

Besonders erfreulich: Die BLPK konnte einen weiteren grossen Kunden für eine Vorsorgelösung im Beitragsprimat gewinnen. Nach einem umfassenden Evaluationsverfahren hat sich die Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) entschieden, die im Staatsvertrag geforderte einheitliche Vorsorgelösung für sämtliche Mitarbeitenden bei der BLPK zu realisieren. Damit sind zukünftig über 1'800 Mitarbeitende

der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) in einem Beitragsprimatplan der BLPK versichert.

Die individuelle Betreuung und Beratung der Versicherten beansprucht im Tagesgeschäft einen zunehmenden Anteil der Ressourcen. Einerseits wächst der generelle Informationsbedarf zum Thema berufliche Vorsorge, andererseits wünschen die Versicherten vermehrt Auskunft und individuelle Berechnungen zu ihrer persönlichen Vorsorgesituation, sei dies zum Beispiel bei geplanten Pensionierungen, bei Vorbezügen im Rahmen der Wohneigentumsförderung oder bei Ehescheidungen. Zudem haben verschiedene Gesetzesänderungen in der beruflichen Vorsorge in den letzten Jahren die Anforderungen an den Vollzug und damit an den Kundenservice erhöht. Die BLPK reagiert auf diesen Wandel mit der laufenden Optimierung ihrer Geschäftsprozesse.

Das Geschäftsjahr 2010 wird im Zeichen der Umsetzung der im Vorjahr in die Wege geleiteten Änderungen stehen. Für die angeschlossenen Arbeitgeber soll unter www.blpk.ch eine Extranet-Lösung realisiert werden, um so das Dienstleistungsangebot weiter zu verbessern.

Anlagen

Der Jahresbeginn 2009 stand ganz im Zeichen der Finanzkrise. Ein Ende war zu diesem Zeitpunkt nicht abzusehen, und so begann das neue Jahr, wie das alte endete: mit einer Fortsetzung der Talfahrt an den internationalen Finanzmärkten. 2009 wird auch als Jahr der Extreme in die Geschichte eingehen. Die Weltwirtschaft stand in den Monaten nach dem Kollaps von Lehman Brothers im September 2008 am Abgrund. Der Geld- und Kreditfluss war ins Stocken geraten und hatte einen abrupten Anstieg der Risikoaversion zur Folge. Der Welthandel sackte ab, die wichtigsten Volkswirtschaften wie die USA, Grossbritannien, Japan und die meisten europäischen Länder glitten in die schwerste Rezession seit siebzig Jahren. Ausnahmen bildeten nur wenige Volkswirtschaften wie China, Brasilien und Indien. Auch die Schweizer Wirtschaft rutschte in eine



schwere Krise, wobei besonders exportorientierten Branchen wie Maschinenbau und Automobilzulieferer die Aufträge wegbrachen. Bis März 2009 herrschte Panik an den Börsen, und es ging erneut steil bergab.

Die Stimmung drehte, als diverse Notenbanken unkonventionelle Lockerungsmassnahmen beschlossen und die Liquiditätsschleusen öffneten. Zudem schufen die Regierungen geeignete Rahmenbedingungen, um die Konjunktur mittels fiskalpolitischer Massnahmen zu stützen bzw. anzukurbeln. Aufgrund umfassender Konjunkturpakete ist die Verschuldung in vielen Volkswirtschaften markant angestiegen.

Mit dem Frühlingserwachen setzte auch an der Börse das lang ersehnte Tauwetter ein. Bis Ende Jahr kannten die Aktienmärkte dann beinahe nur die Entwicklung nach oben. Vom 9. März 2009, dem absoluten Tiefstand bis

Ende Jahr, legte der MSCI-Weltindex rund 70% zu. Dutzende Banken nutzten die wohlwollenden Kapitalmärkte, um sich frisches Kapital zu beschaffen. Dass mit General Motors und Chrysler zwei Ikonen der US-Wirtschaftswelt Konkurs anmeldeten, war Nebensache. Auch der Dubai-Schock im November 2009 war rasch verdaut.

Die zurückliegende schwere Wirtschafts- und Finanzkrise hat weltweit zu einer massiven Verschlechterung der öffentlichen Finanzen geführt und die Rating-Agenturen veranlasst, die Bonitätseinstufung einzelner Staaten herabzustufen. Für Unternehmensanleihen war 2009 dagegen ein ausgesprochen gutes Jahr. Die düsteren Konjunkturaussichten und Rezessionsängste bestimmten Anfang Jahr das Bild, was zu Risikoaufschlägen von Unternehmensanleihen auf sehr hohe Niveaus führte. Ab März 2009, parallel mit der positiven Entwicklung an den Aktienmärkten, bildeten sich die Risikoaufschläge markant zurück und die Kurse erholten sich.

Nicht nur Aktien und Unternehmensanleihen überraschten 2009 positiv. Auch an den internationalen Rohwarenmärkten fanden deutliche Erholungen statt. Der zyklische Aufschwung führte in der zweiten Jahreshälfte nicht nur zu einer Wende in den Unternehmensgewinnen, sondern liess auch die Rohstoffpreise stark ansteigen. Die meisten Preise für Rohstoffe legten im zweistelligen Bereich zu. Dabei glänzten insbesondere Industriemetalle wie Kupfer, Zink und Blei. Ebenso stieg der Goldpreis als Folge verschiedener Einflüsse auf ein neues Hoch, Erdöl avancierte um mehr als 70%.

Obwohl Hedge Funds im Jahr 2009 drei Viertel der Verluste von 2008 wieder wettgemacht haben, leidet ihr Image in der Öffentlichkeit nach wie vor stärker als jenes von Aktien. Grund dafür sind auch die Erfahrungen vieler Investoren mit der geringeren Liquidität dieser Anlageklasse gegenüber anderen Investitionsmöglichkeiten.

Mit einer Rendite auf dem Gesamtvermögen von 9,5% zeigt die BLPK ein positives Ergebnis. Im Vergleich zu den Pictet-BVG-Indizes (zwischen 9,6% und 19,6%) liegt die

BLPK damit im unteren Bereich der Erwartungen. Dies ist insbesondere auf das vorsichtige und äusserst risikoaverse Anlageverhalten der BLPK in der ersten Jahreshälfte 2009 zurückzuführen. Die Aktienquote der BLPK lag im 1. Halbjahr zwischen 22% und 27% und damit deutlich unter der strategischen Quote von 32%. Dies war auf den Rückgang der Bewertungen zurückzuführen. Die BLPK hat Aktienanlagen in der Baisse nicht veräussert. Daneben hat sie aus Sicherheitsüberlegungen einen hohen Bestand an kurzfristigen Anlagen aufgebaut (Kontoguthaben und Festgelder), um sich nicht der Gefahr illiquider Märkte auszusetzen und die Zahlungsfähigkeit auch über einen längeren Zeithorizont aufrechterhalten zu können. Mit einer derart rasanten Trendwende hat die BLPK nicht gerechnet, man erwartete eher einen W-förmigen Verlauf der Wirtschaftsentwicklung. Die unkonventionellen und massiven Reaktionen von Regierungen und Zentralbanken rund um den Globus waren in dieser Dimension kaum zu erwarten. Die defensive taktische Ausrichtung der BLPK war angesichts der im weiteren Jahresverlauf stark steigenden Märkte rückblickend nicht optimal. Die gegenüber der Strategie erwirtschaftete Underperformance ist in diesem Sinne als eine gewisse Absicherungsprämie zu verstehen.

Aufgrund der Entwicklung nicht unerwartet zeigten die Aktienanlagen die beste Performance. Mit ihrem weltweit breit diversifizierten Aktienportfolio erzielte die BLPK eine erfreuliche Jahresperformance von 27,5%. Dabei wiesen die Aktien Schweiz mit 23% ein schwächeres Ergebnis aus als die internationalen Anlagen mit 30%. Das Obligationenportfolio in Schweizer Franken erzielte mit einer Performance von 4,7% ein tieferes Resultat als dasjenige in Fremdwährungen mit 5,4%.

Die Immobilienanlagen erwiesen sich mit einer Rendite von 4,2% einmal mehr als stabilisierende Elemente im BLPK-Portfolio. Dabei überzeugten die direkten und indirekten Anlagen in der Schweiz mit einer Performance von 7,6%. Dagegen enttäuschten – über das ganze Jahr gesehen – die nicht kotierten ausländischen Anlagen (–18,6%). Mit

einer Bewertungsverzögerung von rund sechs Monaten erfolgten bis Mitte Jahr weitere Wertkorrekturen in dieser Anlageklasse. Eine leichte Stabilisierung auf tiefem Niveau zeichnete sich dann in der zweiten Jahreshälfte ab. Im Moment sieht es danach aus, als ob die internationalen Immobilienmärkte zumindest teilweise den Tiefpunkt durchschritten hätten. Vereinzelte Berichte wie beispielsweise aus Grossbritannien und Asien melden bereits wieder deutliche Preissteigerungen für Liegenschaften an bester Lage.

Die Währungseffekte waren in diesem Jahr nicht so spürbar wie in den Vorjahren. Der US-Dollar verlor gegenüber dem Schweizer Franken 2,9%, der Euro verhielt sich weitgehend neutral. Währungsgewinne verzeichneten dagegen das britische Pfund mit 9,1%. Die BLPK sichert in einem passiven Währungsoverlay 50% der Fremdwährungsexpositionen des Gesamtportfolios ab. Die dabei erzielten Absicherungsgewinne und -verluste werden den einzelnen Anlageklassen nicht direkt zugewiesen, sondern in einem Betrag ausgewiesen. Dieser Gewinn belief sich 2009 auf rund CHF 0,2 Mio. Die Vermögensverwaltungskosten betrugen 0,25% (Vorjahr 0,27%).

Die BLPK geht davon aus, dass das Jahr 2010 nicht einfacher werden wird. Die Rezession ist zwar statistisch vorbei. Die Weltwirtschaft wächst wieder. Am höchsten sind die Steigerungsraten in den Schwellenländern. Aber auch in den USA, in Europa und in Japan hat die Erholung eingesetzt. Der Aufschwung wird jedoch nicht gradlinig verlaufen. Nach wie vor ist dieser von den massiven staatlichen und geldpolitischen Stützungsprogrammen abhängig. Zudem wird die Arbeitslosigkeit in vielen Regionen ansteigen. Die Finanzkrise führt dazu, dass die Unternehmen nicht genug Kredit bekommen. Auf den Immobilienmärkten hat sich die Situation lediglich im Bereich der Wohnimmobilien entspannt, bei Gewerbeimmobilien gibt es noch erhebliche Risiken. Es ist daher zu vermuten, dass es konjunkturell im Verlauf von 2010 einige Turbulenzen geben wird. Die Gefahr einer Deflation scheint zunächst gebannt.

Die Inflationsraten sind in den meisten Staaten inzwischen wieder positiv. Es zeigen sich wegen der hohen Liquidität und der niedrigen Zinsen vereinzelt bereits wieder Zeichen von Überhitzungen auf den Finanzmärkten. Die BLPK erwartet weniger stark steigende Aktienkurse, eine Zunahme der Volatilität und weiterhin tiefe Obligationenzinsen. Aus diesem Grund positioniert sich die BLPK in der Nähe ihrer strategischen Anlageallokation.

Finanzen und Administration

2009 galt es, neben dem Tagesgeschäft laufende Projekte weiter voranzutreiben und die kürzlich abgeschlossenen organisatorischen Anpassungen in die Konsolidierungsphase zu überführen.

Im Bereich Informatik mussten die Anlage für eine unterbruchsfreie Stromversorgung und verschiedene Peripheriegeräte ersetzt werden. Die Serverstruktur wurde durch eine sogenannte Servervirtualisierung angepasst und die entsprechende Hardware ersetzt.

Die im Jahr 2008 notwendig gewordenen organisatorischen Anpassungen im Rechnungswesen und Controlling wurden 2009 weiter optimiert.

Gewisse Aktivitäten im Projekt «Internes Kontrollsystem» mussten – aufgrund von ressourcenbedingten Änderungen in der Projektplanung – auf 2010 verschoben werden.

Tätigkeit des Verwaltungsrates

Der Verwaltungsrat und die ordentlichen Ausschüsse traten im Berichtsjahr zu insgesamt 19 Sitzungen zusammen. Zur Weiterbildung besuchte das Gremium wiederum ein ganztägiges Fachseminar.

Die BLPK bietet neben dem Leistungsprimatplan gemäss Dekret und dem Zusatzplan für variable Lohnbestandteile auch Basispläne im Beitragsprimat an. Der weitaus grösste Teil der Versicherten ist nach wie vor im Leistungsprimatplan versichert. Sofern nicht separat ausgewiesen, basieren die im Geschäftsbericht aufgeführten Bestandszahlen und Werte auf dem Gesamtbestand (Leistungs- und Beitragsprimat).

Entwicklung aktive Versicherte

Die BLPK unterteilt ihren aktiven Versichertenbestand in Vollversicherte und Risikoversicherte.

Die Vollversicherung erfasst alle aktiven Versicherten im Alter zwischen 25¹ und 64 Jahren, die den für die Aufnahme in die Versicherung massgebenden Mindestlohn überschreiten. Diese Arbeitnehmenden und deren Arbeitgeber leisten Beiträge für die zukünftigen Altersleistungen sowie für die Risiken Tod und Invalidität.

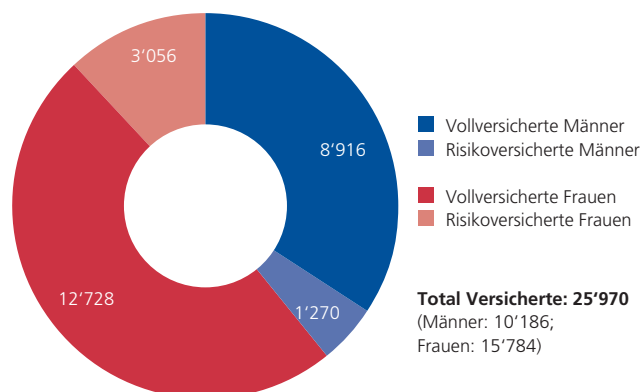
Die Risikoversicherung umfasst alle aktiven Versicherten im Alter zwischen 18 und 24¹ Jahren, die den Mindestlohn überschreiten (obligatorische Risikoversicherte). Zur Risikoversicherung gehören im Leistungsprimatplan gemäss Dekret auch Versicherte, die unabhängig von ihrem Alter den Mindestlohn nicht erreichen oder nur kurzfristig, d.h. höchstens drei Monate angestellt sind und auf Beschluss des Arbeitgebers der Risikoversicherung unterstellt werden (freiwillig Risikoversicherte). Risikoversicherte und ihre

Arbeitgeber bezahlen lediglich Beiträge für die Risiken Tod und Invalidität.

Bestandsentwicklung in der Vollversicherung und in der Risikoversicherung

Die aktiven Versicherten werden nach Anzahl Versicherungsverhältnisse dargestellt. Pro Person sind mehrere Versicherungsverhältnisse möglich (beispielsweise Versicherte mit Teilpensen bei verschiedenen Arbeitgebern).

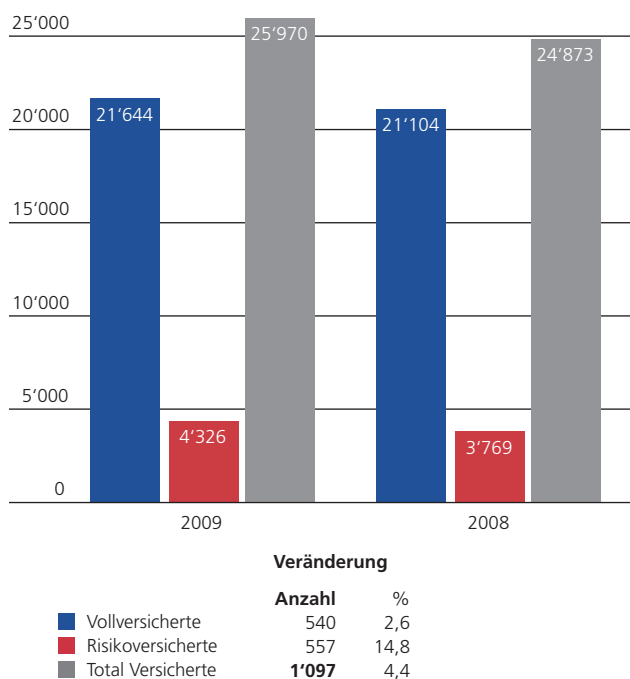
Bestand aktive Versicherte am 31.12.2009
aufgeteilt nach Männern und Frauen



Die Versicherungsverhältnisse haben gegenüber dem Vorjahr um 1'097 (+4,4%) zugenommen. Der Bestand in der Vollversicherung erhöhte sich um 540 (+2,6%), derjenige in der Risikoversicherung, der üblicherweise starken Schwankungen unterliegt, ist insgesamt um 557 (+14,8%) angestiegen.

¹ Ein Vorsorgeplan im Beitragsprimat unterteilt die Versicherten in 20- bis 64-Jährige bzw. 18- bis 20-Jährige.

Entwicklung Versicherungsverhältnisse nach Anzahl



Bestandsentwicklung in der Vollversicherung im Detail

Der Bestand an aktiven Versicherten in der Vollversicherung (Anzahl Versicherungsverhältnisse) erhöhte sich im Berichtsjahr um 540 (+2,6%). Ende 2009 betrug die Anzahl der Versicherungsverhältnisse somit 21'644 (8'916 Männer; 12'728 Frauen). Gleichzeitig erhöhte sich das Total der versicherten Jahreslöhne¹ (massgebende Jahreslöhne² reduziert um den Koordinationsabzug) um CHF 54,5 Mio. (+4,8%) auf CHF 1'187,9 Mio. (Männer CHF 625,3 Mio.; Frauen CHF 562,6 Mio.).

Bestand per 31.12.2008	21'104
------------------------	--------

Zugänge

Eintritte	+3'160
-----------	--------

Abgänge

Austritte	-2'181
-----------	--------

Pensionierungen, nur Vollpensionierungen	-388
--	------

Invalidisierungen, nur Vollinvalidisierungen	-31
--	-----

Todesfälle	-20
------------	-----

Bestand per 31.12.2009	21'644
------------------------	--------

Vollversicherung im Mehrjahresvergleich

Der Bestand in der Vollversicherung wächst seit vielen Jahren stetig – sowohl bezüglich Anzahl Versicherter als auch bezüglich der Summe der versicherten Jahreslöhne¹. Die Zahl der Vollversicherten erhöhte sich seit dem Jahr 2000 um 52,1%, die Summe der versicherten Jahreslöhne¹ stieg im selben Zeitraum um 52,7%. Seit 1980 hat sich der Bestand anzahlmässig um rund 210% erhöht, während die versicherten Jahreslöhne um mehr als 380% angestiegen sind.

Entwicklung Vollversicherte

Jahr	Voll- versicherte Anzahl	Veränderung Anzahl	Versicherte Jahreslöhne ¹ CHF Mio.	Veränderung CHF Mio.
2009	21'644	540	1'187,9	54,5
2008	21'104	2'402	1'133,4	103,7
2007	18'702	336	1'029,7	15,9
2006	18'366	338	1'013,8	28,7
2005	18'028	3'794	985,1	207,4
2000	14'234	2'248	777,7	123,5
1995	11'986	2'031	654,2	195,2
1990	9'955	2'983	459,0	212,9
1980	6'972	3'135	246,1	164,7
1970	3'837	1'536	81,4	50,7
1960	2'301	836	30,7	16,8
1950	1'465		13,9	

¹ im Leistungsprimat = Beitragsverdienste

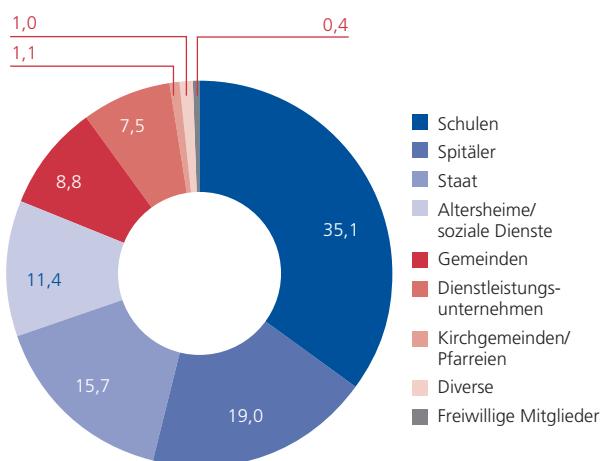
² im Leistungsprimat = Gesamtverdienste

Vollversicherte nach Branchen

Die insgesamt 21'644 Versicherungsverhältnisse in der Vollversicherung verteilten sich am 31. Dezember 2009 auf die folgenden Branchen:

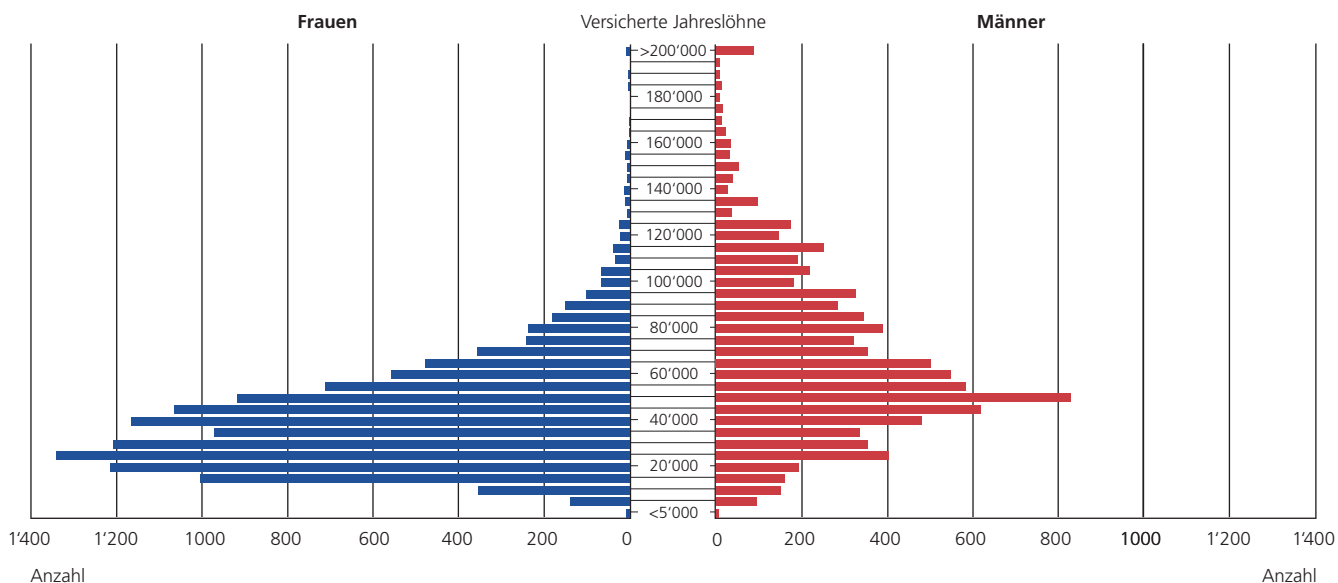
Einzelheiten zum Bestand der Vollversicherten und zur Verteilung auf die einzelnen Branchen finden sich auf Seite 36 des vorliegenden Geschäftsberichts.

Vollversicherte am 31.12.2009 nach Branchen
in Prozent



Verteilung der Beitragsverdienste in der Vollversicherung

Verteilung der versicherten Jahreslöhne in der Vollversicherung
nach Geschlecht



Am 31. Dezember 2009 betrug der durchschnittlich versicherte Jahreslohn¹ (massgebender Jahreslohn² minus Koordinationsabzug) CHF 54'881 (Männer CHF 70'134; Frauen CHF 44'197).

Die Grafik auf Seite 10 (unten) illustriert die Verteilung der durchschnittlichen versicherten Jahreslöhne bei Männern und Frauen.

Aufgrund des höheren Anteils an Teilpensen weisen die Frauen im Vergleich zu den Männern tiefer versicherte Jahreslöhne auf.

Die versicherten Jahreslöhne wurden folgendermassen erzielt:

	Total	Männer	Frauen
Im Vollpensum	39,0%	65,5%	20,4%
Im Teilpensum	61,0%	34,5%	79,6%

Das Durchschnittspensum betrug 75,2% (Männer 86,4%; Frauen 67,4%).

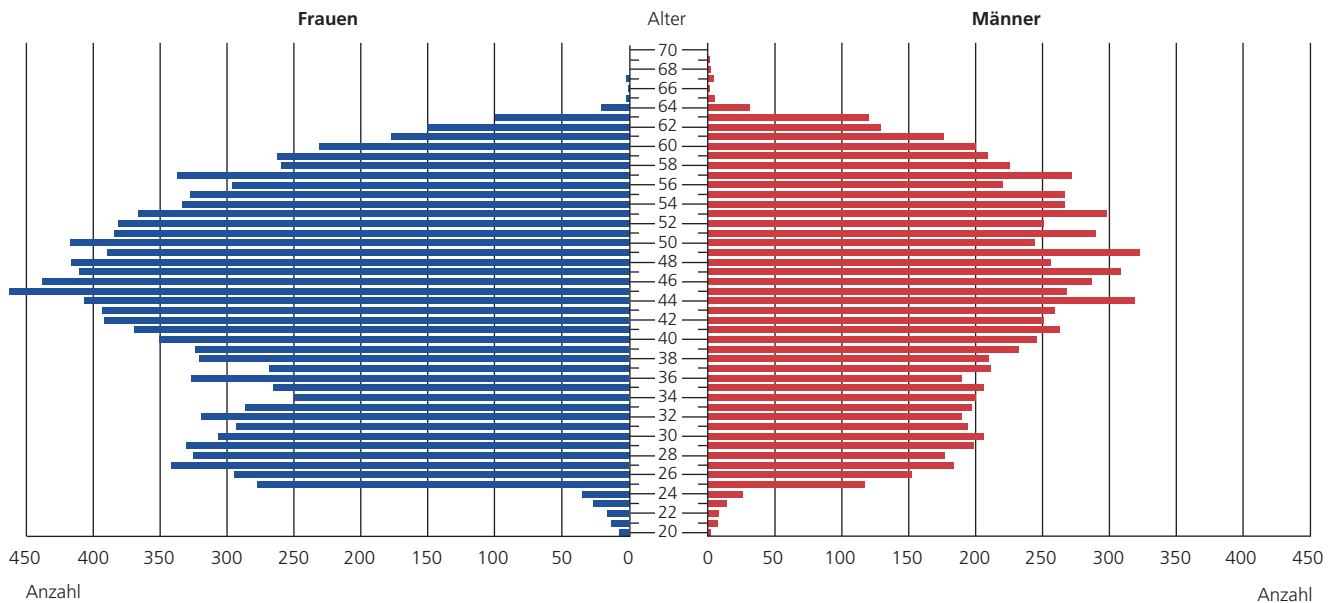
¹ im Leistungsprimat = Beitragsverdienst

² im Leistungsprimat = Gesamtverdienst

Altersstruktur der aktiven Versicherten in der Vollversicherung

Verteilung der Vollversicherten

nach Alter und Geschlecht



Die Grosszahl der Versicherten ist zwischen 35 und 50 Jahre alt. Der prozentuale Anteil ist bei den Männern mit 43% und den Frauen mit 43,5% ähnlich.

Der Anteil der jüngeren Versicherten bis 35 Jahre ist bei den Frauen mit 24,6% höher als bei den Männern mit 21%. Bei den über 50-jährigen Versicherten verhält es sich umgekehrt: Bei den Frauen machen diese 31,9%, bei den Männern 36% der Versicherten aus.

Das mit den versicherten Jahreslöhnen gewichtete Durchschnittsalter beträgt Ende 2009 45,7 Jahre (Vorjahr 45,5 Jahre). Bei den Männern beträgt es 47 Jahre (Vorjahr 46,9 Jahre), bei den Frauen 44,3 Jahre (Vorjahr 44,1 Jahre).

Bestandsentwicklung in der Risiko- versicherung im Detail

Der Bestand an aktiven Versicherten in der Risikoversicherung (Anzahl Versicherungsverhältnisse) nahm 2009 um 557 (+14,8%) auf 4'326 zu (Männer 1'270; Frauen 3'056). Gleichzeitig erhöhte sich das auf der Basis der zuletzt gemeldeten Löhne berechnete Total der versicherten Jahreslöhne¹ um CHF 19,9 Mio. (+23,6%) auf CHF 104,1 Mio. (Männer CHF 29,6 Mio.; Frauen CHF 74,5 Mio.).

¹ im Leistungsprimat = Beitragsverdienste

Entwicklung der Renten

Der Gesamtbestand an laufenden Renten am 31. Dezember 2009 nahm gegenüber dem Vorjahr sowohl anzahl- als auch betragsmässig wiederum zu. Die Anzahl der Renten erhöhte sich im Berichtsjahr um 393 (+5,5%) auf 7'561; die Gesamtrentensumme am 31. Dezember 2009 stieg um CHF 14,4 Mio. oder 6,2% auf CHF 247,7 Mio.

Entwicklung der Renten im Mehrjahresvergleich

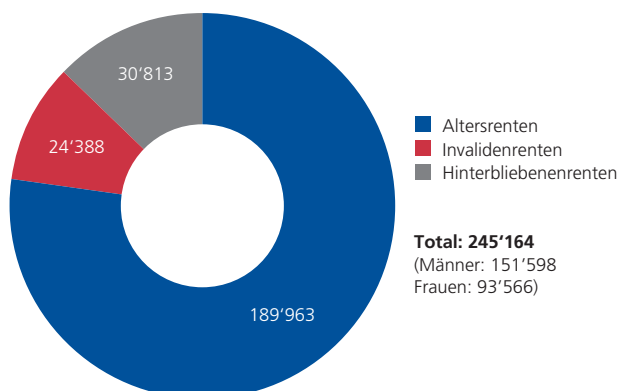
Der Gesamtbestand an laufenden Renten wächst stetig – sowohl anzahl- als auch betragsmässig. Seit dem Jahr 2000 erhöhte sich die Anzahl der Renten um rund 59%. Die Gesamtrentensumme stieg im gleichen Zeitraum um rund 70% an. Seit 1980 hat sich der Bestand anzahlmässig um mehr als 450% erhöht, während die Gesamtrentensumme um mehr als 925% angewachsen ist.



Jahr	Anzahl Renten ²	Gesamtrentensumme ³ CHF 1'000
2009	Männer 3'264 Frauen 3'844 Kinder ⁴ 453	151'598 93'566 2'517
Total	7'561	247'681
2008	7'168	233'233
2007	6'829	221'089
2006	6'482	209'172
2005	6'100	194'570
2000	4'774	145'812
1995	3'807	104'925
1990	2'722	54'542
1980	1'355	24'184
1970	831	8'484
1960	586	2'795
1950	392	1'070

Höhe der Renten am 31.12.2009 in CHF 1'000

inkl. Teuerungszulagen und Überbrückungsrenten sowie Invaliden-Zusatzrenten

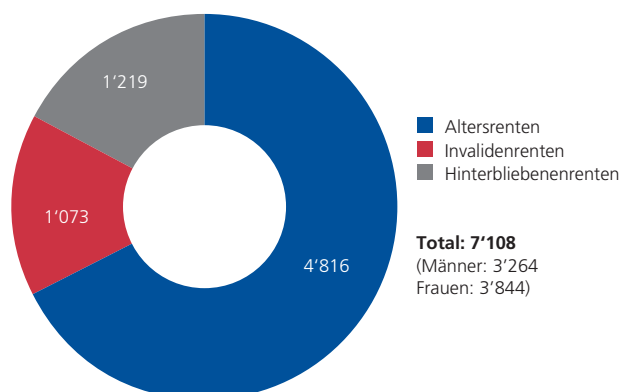


Bestände nach Rentenarten

Die Alters-, Invaliden- und Hinterbliebenenrenten (Stammrenten) am 31. Dezember 2009 verteilen sich wie folgt:

Anzahl Renten am 31.12.2009

ohne Überbrückungs- und Invaliden-Zusatzrenten



Neben den Stammrenten gemäss nebenstehenden Grafiken und den 453 Kinderrenten richtet die BLPK am 31. Dezember 2009 folgende Renten aus:

675 Überbrückungsrenten¹ zur Altersrente (Männer 347; Frauen 328) im Betrag von CHF 12,4 Mio. (Männer CHF 6,5 Mio.; Frauen CHF 5,9 Mio.);

55 Zusatzrenten¹ zur IV-Rente (Männer 17; Frauen: 38) im Betrag von CHF 0,4 Mio. (Männer CHF 0,16 Mio.; Frauen CHF 0,24 Mio.).

Einzelheiten zum Rentenbestand und zur Verteilung auf die einzelnen Branchen finden sich auf den Seiten 36 bis 37 des Geschäftsberichts.

¹ nur im Leistungsprimatplan gemäss Dekret

² ohne Überbrückungsrenten und Invaliden-Zusatzrenten

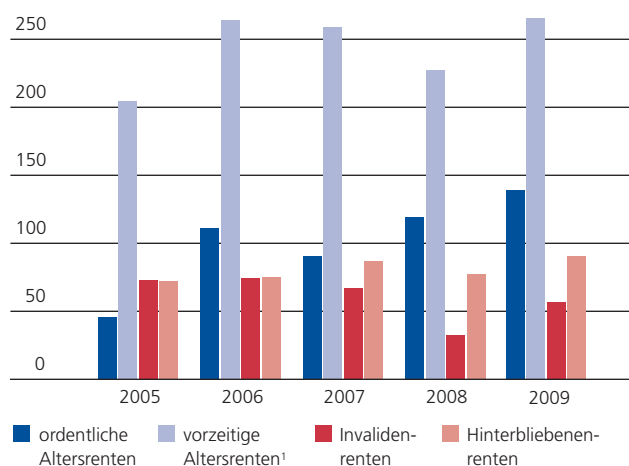
³ inklusive Überbrückungs- sowie Invaliden-Zusatzrenten und Anteil an den Teuerungszulagen, die durch die BLPK finanziert werden.

⁴ Waisenrenten, Pensionierten- und Invaliden-Kinderrenten. Die Anzahl lässt sich nicht mit dem Vorjahr vergleichen, da mit der neuen Rentenverwaltungssoftware jedes Kind als einzelner Bezüger geführt wird.

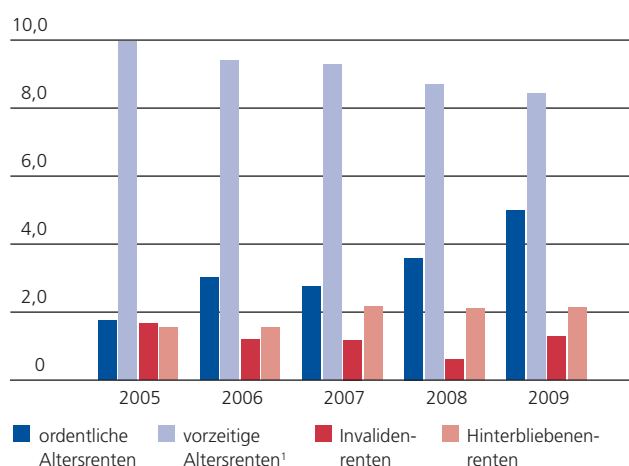
Entwicklung der Neurenten 2005 bis 2009 nach Rentenart

Folgende Grafiken zeigen die Entwicklung der Neurenten während der letzten fünf Jahre auf.

Entwicklung Neurenten
nach Anzahl



Entwicklung Neurenten
CHF Mio.



¹ inkl. Übergangsregelung der Statutenrevision vom 1.1.2000



Die Anzahl der neuen vorzeitigen Altersrenten ist im Vergleich zu den übrigen Neurenten unverändert hoch. Das Durchschnittsalter der Neurentnerinnen und -rentner (ordentliche und vorzeitige Pensionierungen) beträgt bei Rentenbeginn 62 ⁵/₁₂ Jahre (Vorjahr: 62 ⁴/₁₂ Jahre).

Kapitaloption bei Pensionierung

Im Berichtsjahr haben insgesamt 66 Personen (Vorjahr 63 Personen) eine einmalige Kapitalabfindung bezogen. Dies entspricht einem ausbezahlten Betrag von CHF 11,0 Mio. (Vorjahr CHF 8,5 Mio.).

Seit der Einführung der Kapitaloptionsmöglichkeit am 1. Januar 2005 steigen die Kapitalbezüge kontinuierlich, liegen aber im Vergleich zu den Altersrenten nach wie vor auf tiefem Niveau (2005: CHF 4,1 Mio.; 2009: CHF 11,0 Mio.).



Wohneigentumsförderung mit Mitteln der beruflichen Vorsorge

Im Jahr 2009 sind sowohl anzahl- als auch betragsmässig nahezu gleich viele Vorbezüge von Geldern aus der beruflichen Vorsorge getätigt worden. Die BLPK hat 121 Auszahlungen (Vorjahr 126) im Umfang von CHF 11,1 Mio. (Vorjahr CHF 10,8 Mio.) vorgenommen. Insgesamt erfolgten 19 Rückzahlungen von Vorbezügen im Wert von CHF 0,7 Mio. Verpfändungen wurden 111 (Vorjahr 95) vorgenommen.

Angeschlossene Arbeitgeber

Neben den Mitarbeitenden des Kantons Basel-Landschaft versichert die BLPK das Personal zahlreicher weiterer Arbeitgeber.

Am 31. Dezember 2009 belief sich die Zahl der angeschlossenen Arbeitgeber auf 239 (Vorjahr 273). Die Anzahl angeschlossener Arbeitgeber lässt sich nicht mit dem Vorjahreswert vergleichen, da die administrativ aufgetrennten, aber juristisch unselbstständigen Organisationseinheiten von diversen Arbeitgebern neu nicht mehr mitgezählt wurden.

Neu hinzugekommen ist im Jahr 2009 ein Arbeitgeber mit seinem Personal. Während des Berichtsjahrs wurde ein Anschlussverhältnis (mit Auflösungszeitpunkt per 31.12.2008) aufgelöst.

Das Verzeichnis der angeschlossenen Arbeitgeber befindet sich auf den Seiten 61 bis 62 des Geschäftsberichts.

Anlagestrategie

Ziel jeder Pensionskasse ist es, eine optimale Rendite auf ihrem investierten Vermögen zu erzielen und dabei die Kosten für die Finanzierung der Versicherungsleistungen möglichst gering zu halten. Dazu braucht es eine darauf ausgerichtete Anlagestrategie. Die BLPK sucht mit Hilfe von Optimierungsmodellen die besten Strukturen, um ihr vorgegebenes Renditeziel mit minimalem Risiko zu erwirtschaften. Dabei berücksichtigt sie auch verschiedene wirtschaftliche Szenarien.

Die BLPK hat ihre heutige Anlagestrategie 2005 zusammen mit externen Experten im Rahmen einer Asset- und Liability-Studie entwickelt; der Verwaltungsrat der BLPK hat diese auf den 1. Januar 2006 in Kraft gesetzt. 2009 wurde die gegenwärtige Strategie überprüft. In Ergänzung dazu wurden im vierten Quartal 2009 alternative Anlagestrategien mit einem tieferen Risikoprofil erarbeitet. Die vorliegenden Resultate werden im ersten Quartal 2010 mit den verantwortlichen Gremien besprochen. Es zeigt sich, dass die BLPK aufgrund ihrer Renditeerfordernisse von über 5% gezwungen ist, gewisse Risiken an den Finanzmärkten einzugehen. Mit den heutigen tiefen Zinsen lassen sich die notwendigen Zielrenditen nicht mehr risikolos erzielen.

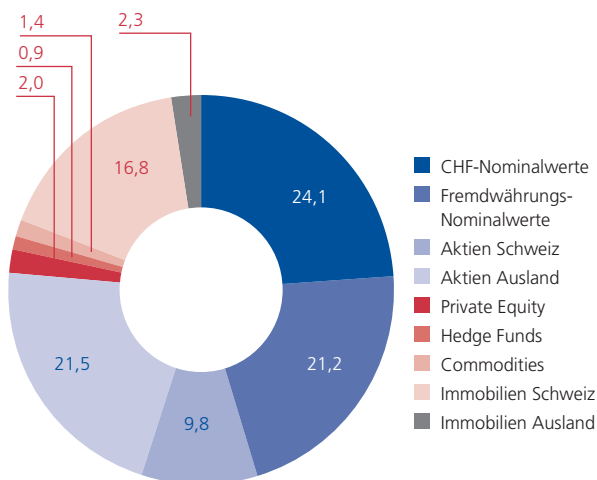
Die Asset-Allocation erfolgte weitgehend innerhalb der im Anlagereglement definierten Bandbreiten, wobei die strategische Quote für Immobilien unterschritten wurde. Die Immobilienquote konnte aufgrund der angespannten Marktsituation nicht im erwarteten Zeitraum aufgestockt werden, da dies zulasten der Qualität und der Rendite der Investments gegangen wäre. Leider waren praktisch keine Investitionsobjekte erhältlich, die den Ansprüchen der BLPK

bezüglich Standort, Bauqualität und Renditeziel entsprechen. Aufgrund der besonderen Situation an den Finanzmärkten und der unsicheren Aussichten reduzierte die BLPK in Absprache mit den verantwortlichen Gremien im ersten Halbjahr 2009 den Aktienanteil auf einen Wert unterhalb der Bandbreite für Aktienanlagen. Wie andere Pensionskassen auch, hat sich die BLPK im ersten Semester sehr defensiv verhalten und erst dann begonnen, die Aktienquote wieder aufzustocken, als deutlicher klar war, wohin die Entwicklung geht. Die damit zwangsläufig erzielte Underperformance ist in diesem Sinne als Prämie für eine Risikoversicherung zu sehen.

Vergleich der effektiven Vermögensstruktur zur Anlagestrategie Ende 2009

	Portfolio 31.12.2009 in %	Anlagestrategie in %
Nominalwerte	45,3	40,0
CHF-Nominalwerte	24,1	15,0
Fremdwährungs-Nominalwerte	21,2	25,0
Sachwerte	54,7	60,0
Aktien	31,3	32,0
• Aktien Schweiz	9,8	10,0
• Aktien Ausland	21,5	22,0
Alternative Anlagen	4,3	5,0
• Private Equity	2,0	2,5
• Hedge Funds	0,9	1,0
• Commodities	1,4	1,5
Immobilien	19,1	23,0
• Immobilien Schweiz	16,8	19,0
• Immobilien Ausland	2,3	4,0
Total	100,0	100,0

Vermögensaufteilung, Portfolio 31.12.2009
in Prozent



Wie schon in den Vorjahren kann die BLPK, bedingt durch ihr taktisch defensives Verhalten bei den Vermögensanlagen, auch 2009 eine hohe Liquidität in Höhe von CHF 650,9 Mio. ausweisen. Die von der BLPK getätigten kurzfristigen Geldanlagen diversifizieren sich auf verschiedene Bankinstitute.

Der Wertschriftenbestand erhöhte sich, vor allem aufgrund der verbesserten Situation an den Finanzmärkten, um CHF 590,0 Mio. auf CHF 3'187,1 Mio. Das Anlagevolumen der Hypotheken ging um CHF 18,5 Mio. auf CHF 120,9 Mio. zurück. Demgegenüber nahm der Immobilienbestand um CHF 18,5 Mio. auf CHF 948,0 Mio. zu. In diesem Wert sind auch indirekte Anlagen (Immobilienaktien und -fonds im In- und Ausland) enthalten.

Laufende Überwachung von Vermögen und Anlagetätigkeit

17

Das Management der Vermögensanlagen im Wertschriftenbereich erfolgt im Rahmen klar vorgegebener Anlage-richtlinien primär durch externe Mandatsträger. Das Controlling der BLPK überprüft mittels verschiedener Prozesse,

- ob die Vermögensanlagen auf Stufe Gesamtvermögen sowie auf Stufe der einzelnen Portfoliomanager innerhalb der taktischen Bandbreiten liegen,
- ob die Portfoliomanager innerhalb der einzelnen Anlagekategorien die vereinbarten Vorgaben und Restriktionen einhalten,
- wie die Anlageresultate pro Portfoliomanager insgesamt und pro Anlagekategorie im Vergleich zu den Zielsetzungen zu beurteilen sind.

Der Verwaltungsratsausschuss Anlagen wird monatlich über die Resultate der Vermögensverwalter informiert und beurteilt nach jedem Quartal den Stand des Vermögens und die Qualität der Portfoliomanager. Er stützt sich dabei auf umfassende Unterlagen und Auswertungen des Global Custodians, der PPCmetrics AG als unabhängigen Investmentcontroller und des Controllings der BLPK.

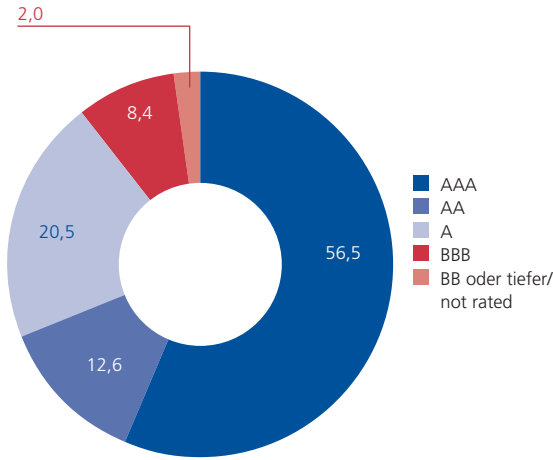
Die Geschäftsleitung der BLPK beobachtet laufend die Entwicklung an den weltweiten Finanz- und Kapitalmärkten und analysiert sie mit den externen Portfoliomanagern. Im Verwaltungsratsausschuss Anlagen hat ein Vertreter von PPCmetrics AG mit beratender Stimme Einsitz.

18 **Mandate**

Die BLPK setzt pro Anlageklasse einen oder mehrere Vermögensverwalter ein. Damit vermeidet sie das Klumpenrisiko, alle Vermögenswerte nur einer Organisation zu überlassen. Die Vermögensverwalter halten die Vermögenswerte nicht bei sich, sondern instruieren ihre Wertschriftentransaktionen direkt an den Global Custodian. Diese Organisationsform erlaubt eine unabhängige Überwachung und bei Bedarf schnelles Handeln.

Bei den Obligationen in Schweizer Franken weist das Portfolio ein durchschnittliches Rating von AA+ auf. Die Struktur der Fremdwährungsobligationen nach Ratingklassen zeigt folgendes Bild:

Fremdwährungsobligationen nach Ratingklassen
in Prozent



Gemäss Anlagereglement der BLPK können bis maximal 20% in Non-Investment-Grade-Anleihen investiert werden. Per 31. Dezember 2009 waren 98,0% (im Vorjahr 98,2%) in Investment-Grade-Anleihen investiert. Unternehmensanleihen verzeichneten im vergangenen Jahr, vor allem im Finanz- und Industriesektor, teilweise hohe Kursverluste, weil Anleger aufgrund der grossen Unsicherheiten deutlich höhere Risikoprämien forderten. Dies galt auch für Unternehmen, die hinsichtlich ihrer Bonität gut bewertet wurden.

Private Equity sind Investitionen in nicht börsennotierte Unternehmen. Private-Equity-Fonds, die oftmals als sogenannte Limited Partnerships aufgesetzt werden, sind die für Private-Equity-Anlagen am häufigsten genutzten Vehikel. Die Anleger verpflichten sich, einen definierten Geldbetrag den Partnerships für Private-Equity-Investitionen zur Verfügung zu stellen. Der General Partner, wie der Manager der Partnership genannt wird, ruft diesen Geldbetrag dann bei den Anlegern entsprechend der Durchführung einzelner Transaktionen ab, die der vordefinierten Anlagestrategie folgen. Portfoliogesellschaften, die so aufgebaut sind, werden meist nach einer Haltedauer von vier bis sieben Jahren durch einen Verkauf, einen Börsengang oder eine Rekapitalisierung veräussert und die Erlöse an die Anleger des Fonds ausgeschüttet. Die Fonds selbst sind in ihrer Laufzeit normalerweise auf zehn bis zwölf Jahre ausgelegt. Die Zurückhaltung der Banken bei der Vergabe von Krediten für fremdfinanzierte Firmenübernahmen, aber auch fehlende Exit-Möglichkeiten über die Börse (IPOs) haben dafür gesorgt, dass Private-Equity-Investoren einen empfindlichen Geschäftsrückgang verzeichneten. Bei den meisten Funds waren bis im Sommer 2009 negative Wertanpassungen festzustellen. Eine Stabilisierung bzw. leicht steigende Bewertungen auf Basis des Net Asset Value waren ab Herbst 2009 dann doch noch festzustellen. Im abgelaufenen Jahr hat die BLPK keine neuen Investments bei Private Equity gesprochen. Das Private-Equity-Portfolio der BLPK ist per 31. Dezember 2009 wie folgt strukturiert (NAV):

	2009	2008
Stage		
Buyout	51%	64%
Venture	25%	27%
Special Situations	24%	9%
Region		
Westeuropa	65%	59%
Nordamerika	33%	39%
Asien + Rest der Welt	2%	2%

Eigenverwaltung

Bei der Eigenverwaltung verfolgt die BLPK keine Tradingabsichten. Im Portfolio befinden sich verschiedene Spezialfonds wie USD Short Term Bonds, Aktienfonds Small & Mid Caps USA, Länderfonds Asien/Pazifik sowie Hedge und Commodity Funds.

Wahrnehmung der Aktionärsrechte (Corporate Governance)

Das geltende Anlagereglement sieht vor, dass der Verwaltungsratsausschuss Anlagen über die Wahrung der Stimmrechte in besonderen Situationen entscheidet. Liegt keine besondere Situation vor, wird das Stimmrecht von der Geschäftsleitung ausgeübt; es kann aber auch an einen unabhängigen Stimmrechtsvertreter oder an die Organe der betreffenden Gesellschaft zur Verwendung im Sinne der Anträge ihres Verwaltungsrats delegiert werden. Der Verwaltungsrat der BLPK hat das Recht, Auskunft über die Stimmabgabe der Geschäftsleitung beziehungsweise über die Beschlüsse des Verwaltungsratsausschusses Anlagen zu verlangen. Grundsätzlich wird das Stimmrecht aus praktischen Gründen nur bei inländischen Gesellschaften ausgeübt.

Die Stimmrechte wurden zahlenmässig wie folgt wahrgenommen:

	2009	2008
Ausübung Stimmrechte durch Organe der BLPK	1	3
Delegation Stimmabgabe an unabhängige Stimmrechtsvertreter	85	79
Delegation Stimmabgabe an Global Custodian	0	0
Delegation Stimmabgabe an Organe der Gesellschaft	0	0
Total Anzahl Stimmabgaben	86	82

Immobilienanlagen

Die BLPK klassifiziert Immobilien-Investments in die drei Kategorien «Core», «Value added» und «Opportunistic», für die jedoch keine einheitliche Marktdefinition existiert – weder auf nationaler noch auf internationaler Ebene. Die drei Investmentkategorien unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Risiko- und Performanceerwartungen. Sie werden um folgende Kriterien ergänzt:

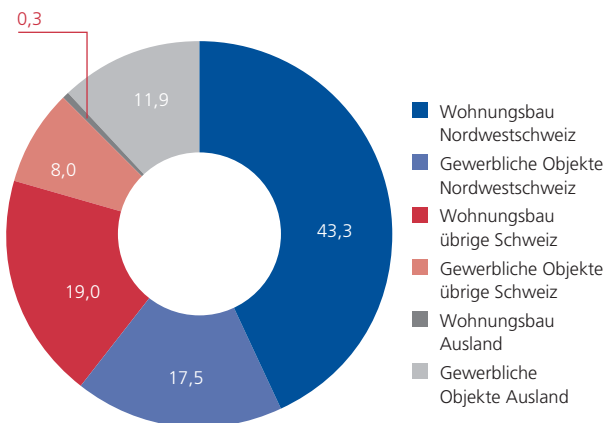
- Standort und Standortperspektive
- Erwarteter minimaler Anlagehorizont
- Fremdkapitalanteil (Leverage)
- Mietvertrag (Dauer, Mieter und Art des Mietvertrags)
- Leerstandsrate
- Technischer Zustand der Liegenschaft

Grundsätzlich gilt, dass Core-Anlagen ein kleineres Risiko und damit auch eine tiefere Gesamtperformance aufweisen, welche sich vorwiegend aus der laufenden Rendite zusammensetzt. Anlagen in der Kategorie «Value added» beinhalten ein mittleres Risiko und eine höhere Gesamtrendite, die sich zu gleichen Teilen aus der laufenden Rendite und der Wertveränderung zusammensetzt. Opportunistic-Anlagen weisen das höchste Risiko auf; die Gesamtperformance ergibt sich zum grössten Teil aus der Wertveränderung. Unter Berücksichtigung dieser Risikoklassen weist die BLPK im Immobilienbereich folgende Allokation auf:

Core-Anlagen 58,9% (Vorjahr 52,3%), Value added 36,1% (Vorjahr 42,8%) und Opportunistic-Anlagen 5,0% (Vorjahr 4,9%).

Die regionale Allokation des Immobilienportfolios sieht Ende 2009 wie folgt aus:

Anlagestruktur Immobilienportfolio per 31.12.2009
in Prozent



Die Beruhigung an den Finanzmärkten setzte ab dem zweiten Quartal 2009 ein und zeigt sich mit Verzögerung nunmehr in allen Immobilienanlagemärkten. Ein zum Ende des Jahres 2009 hin rasant ansteigendes Transaktionsvolumen und verbesserte Prognosen waren festzustellen. Das Immobilienvermögen der BLPK stieg per Ende 2009 auf rund CHF 948 Mio. bei Nettoinvestitionen von rund CHF 28 Mio. Die Nettoerträge betrugen CHF 39,6 Mio.

Bei den Bestandsliegenschaften zeigte sich im Jahr 2009 eine höhere Fluktuationsquote, die wiederum steigende Leerstandskosten zur Folge hatte. Insgesamt ist dies noch nicht beunruhigend, da die Objekte innert nützlicher Frist wieder vermietet werden konnten. Im Bereich der Neubauten/Projektentwicklungen verlief der Neubau des ersten Hauses des Projekts CityGate entsprechend der Planung. Der Vermietungsstand bei den Hauptmietflächen liegt per Ende Jahr bei rund 70%. Das öffentliche Bebauungsplanverfahren zur Zonenänderung konnte im Dezember 2009 in Angriff genommen werden. Dies ist notwendig, um die weiteren Gebäude vermarkten zu können. Die sonstigen Bauprojekte bewegten sich im Rahmen der Erwartungen. In einem Fall in der Westschweiz musste der Projektstart

aufgrund von zwei Einsprachen um rund sechs Monate verschoben werden. Käufe und Verkäufe (mit Ausnahme von Stockwerkeigentumsobjekten) haben im Jahr 2009 keine stattgefunden. Akquisitionserfolge von neuen Liegenschaften konnten keine verzeichnet werden. Die grosse Nachfrage von institutionellen und privaten Investoren nach Wohnbauobjekten hat einen harten Preiswettbewerb zur Folge, dem die BLPK aufgrund der wirtschaftlichen und terminlichen Vorgaben sehr oft nicht folgen konnte.

Bei den unkotierten internationalen Anlagen wurden die erwarteten Bewertungsverluste Realität. Mit einer Abwertung von rund CHF 23 Mio. auf die Buchwerte sollten nun aber die bekannten Risiken im Marktwert enthalten sein. Erfreulich ist, dass die Beteiligungsgesellschaften die Marktverhältnisse zu nutzen wussten und ab der zweiten Jahreshälfte Zukäufe tätigten. Durch die erfolgten Kapitalabrufe konnte somit ein antizyklisches Investment erreicht und der durchschnittliche Einstandspreis für die BLPK gesenkt werden.

Märkte

Die Finanzmärkte zeigten 2009 eine sehr erfreuliche Entwicklung, die durch Anzeichen einer beginnenden Erholung der Weltwirtschaft begünstigt wurde. Massive staatliche Ankurbelungsprogramme hatten zum Ziel, den Wirtschaftsabschwung zu bremsen, die Erstarrung der Kreditmärkte zu lösen, die Kreditvergabe wieder in Gang zu bringen und die Ausgaben wieder zu beleben. In einer Zeit, die von zunehmender Risikobereitschaft geprägt war, erzielten Aktien aus Schwellenländern und hochverzinsliche Unternehmensanleihen hervorragende Erträge und erholten sich besser als die meisten anderen Anlageklassen mit höherem Risiko. Aber selbst Geldmarkttitel und Staatsanleihen, beides Anlageklassen, die während der Finanzkrise von der Flucht in sichere Werte profitiert hatten, konnten im Laufe des Jahres leicht positive Gewinne vorweisen.

2009 war ein Wechselbad der Gefühle für Aktieninvestoren. Im Jahr 2008 verloren die wichtigsten internatio-

nen Aktienindizes über 40%, während der Rückschlag in den Schwellenländern sogar noch deutlicher ausfiel. Dieser Abwärtstrend setzte sich dann im Frühjahr 2009 weiter fort. So verlor der SPI bis zum 9. März über 22%, konnte anschliessend allerdings wieder 50% zulegen. Auf Jahressicht ergibt sich damit eine positive Performance von gut 23%. Bei anderen europäischen sowie internationalen Leitindizes verlief das Jahr ähnlich, wobei deutlich wird, dass sich die Emerging Market Indizes im Jahr 2009 wesentlich besser erholt haben als vergleichbare Indizes industrialisierter Nationen (Euro Stoxx50 +21%, S&P500 +23%, MSCI Welt +27%, jeweils in Lokalwährung).

Die Renditen der zehnjährigen Staatsanleihen stiegen im vergangenen Jahr international wieder leicht an, nachdem im Jahr 2008 – bedingt durch die Rückschläge am Aktien-, Immobilien- und Rohstoffmarkt – viele Anleger in sichere Investitionsmöglichkeiten geflüchtet waren und dadurch die Rendite von Staatspapieren deutlich gesunken war. Der Anstieg bei den Renditen der Staatsanleihen war im vergangenen Jahr vor allem auf die Finanzierung der staatlichen Eingriffe zurückzuführen. Zudem war im selben Zeitraum ein Anstieg der Inflationserwartungen zu beobachten, nachdem Ende 2008 noch deflationäre Tendenzen erwartet worden waren. Eine Ausnahme bildete die Schweiz. Hier verharrten die Renditen weiterhin auf einem absolut niedrigen Niveau (1,9% per Jahresende). Nach wie vor bleiben die Zinsen jedoch, längerfristig gesehen, auf tiefem Niveau. Ein wichtiger Grund dafür liegt in der Kommunikation der Zentralbanken. Trotz der Erholung gaben diese in den wichtigsten Industrieländern bisher noch keine Signale, die Leitzinsen erhöhen zu wollen.

Nach der Rohstoffhausse im Jahre 2008 und der anschliessenden massiven Korrektur bis März 2009 konnten verschiedene Rohstoffe im weiteren Verlauf des vergangenen Jahres überdurchschnittliche Renditen erwirtschaften. Hervorzuheben sind vor allem Rohöl, Zucker, Silber, Kupfer und Aluminium mit Renditen von teilweise über 35%. Hedge Funds verzeichneten zwar wieder bessere Resultate,





vermochten jedoch die Verluste des Vorjahres nicht wettzumachen. Die meisten Anleger haben an den heftig gefallen Beständen festgehalten. Kaum jemand wagte, in den von anhaltenden Systemrisiken dominierten Frühlingswochen substanzielle neue Positionen aufzubauen. Im Hedge Fund-Universum hatten mit dem Stimmungswechsel besonders jene Manager Mühe, denen es in der Krise gelungen war, das Kapital zu schützen. Diese hatten sich viel stärker auf den bestmöglichen Kapitalschutz und die Sicherung der Liquiditätsstruktur konzentriert.

Der US Dollar geriet in der zweiten Jahreshälfte gegenüber dem Schweizer Franken stärker unter Druck und unterschritt im Dezember kurzfristig die Parität von einem Franken. Dies, nachdem im März noch ein Höchstpreis von CHF 1.18 bezahlt worden war. Gründe dafür waren insbesondere das hohe Haushaltsdefizit und ein deutlicher Inflationsanstieg. Druck lastete auch auf dem Euro. Zwar bekräftigte die Schweizerische Nationalbank mehrmals, einen übermässigen Anstieg des Schweizer Frankens gegenüber dem Euro zu verhindern, konnte aber dennoch nicht verhindern, dass der Preis unter die psychologisch wichtige Marke von CHF 1.50 fiel.

Im Sog der konjunkturellen Erholung konnten auch die internationalen Immobilienmärkte wieder Tritt fassen, allerdings unterschiedlich schnell. Innerhalb von Europa sticht der britische Immobilienmarkt hervor. Dies wohl weniger aufgrund von fundamentalen Unterschieden zum Rest von Europa. Hier zeigt sich eher die Korrektur der negativen Überreaktion auf die Finanzkrise im Jahr 2008. Eine generelle, weltweite Erholung war im Jahr 2009 noch nicht festzustellen, und es zeichnet sich keine schnelle Rückkehr zur Normalität ab. Der asiatische und der pazifische Raum mussten zwar insgesamt noch Preisrückgänge hinnehmen, allerdings gelang die Rückkehr zum Wirtschaftswachstum aufgrund der positiven Fundamentalfaktoren wesentlich schneller als in Europa und Nordamerika. Insbesondere China erlebte als Wachstumstreiber in der Region bereits wieder hohe Preissteigerungen im Sektor Wohnim-

mobilien, die eine mögliche Blasenbildung anzeigen. Asien hat sich in der Krise als stabilisierende Region erwiesen und eine Eigendynamik entwickelt, die nicht mehr so stark auf die Importe aus Europa und den USA angewiesen ist. Der gut funktionierende Immobilienmarkt reflektiert diese positiven Rahmenbedingungen. Auch die in Nordamerika bestimmende US-Wirtschaft zeigte im zweiten Halbjahr 2009 die Wende zum Besseren. Trotzdem begrenzt die übermässige Verschuldung der Haushalte sowie die steigende Arbeitslosigkeit die Erholung auf den privaten Immobilienmärkten. Auch die kommerziellen Teilmärkte zeigen noch keine generelle Trendwende an.

Die Schweizer Wohnimmobilienmärkte trotzen erfreulicherweise der negativen Wirtschaftsentwicklung und verbuchten ein positives Anlagejahr. Die anhaltende Zuwanderung und die tiefen Hypothekarzinsen stabilisierten die Nachfrage und hielten die Leerstände auf tiefem Niveau. Zudem zeichnete sich durch die langsam sinkenden Bauseuche ein Nachlassen der Wohnungsproduktion ab, was insgesamt auf weiterhin stabile Verhältnisse auf dem Wohnungsmarkt hinweist. Umgekehrt blieb im kommerziellen Bereich die Ausweitung an Büro- und Handelsflächen – trotz Konsolidierung in den beiden Segmenten und trotz schwacher Flächennachfrage – bestehen. Der Aufbau eines Überangebotes zeichnete sich ab, das nur durch eine steigende Absorption abgebaut werden kann. Im kotierten Anlagesegment kam es zu einer deutlichen Gegenbewegung nach den massiven Kursverlusten Ende 2008. Insbesondere Schweizer Immobilienfonds konnten sich – trotz den bereits niedrigen Ausschüttungsrenditen – wieder über die alten Höchststände hinaus erholen. Dazu dürfte neben dem hohen Anteil an ertragsstabilen Wohnliegenschaften innerhalb der Funds die «Zinssubstitution» durch die tiefen Anlagezinsen beigetragen haben. Per Ende 2009 ist davon auszugehen, dass sich durch die hohen Agios eine klare Überbewertung gebildet hat.

Performance des BLPK-Vermögens

Die BLPK erzielte im Jahr 2009 eine Rendite von 9,5% (Vorjahr –14,8%) auf dem Gesamtvermögen. Bei den Wertschriftenanlagen erreichte sie ein positives Ergebnis von 13,1% (Vorjahr –21,0%). Die Wertschriftenanlagen der BLPK umfassen alle Anlagen in Wertpapieren, die zum Konsolidierungskreis des Global Custodian gehören, wie Obligationen, Aktien, Geldmarktanlagen, Teile der liquiden Mittel, indirekte Immobilienanlagen sowie Hedge und Rohstofffonds.

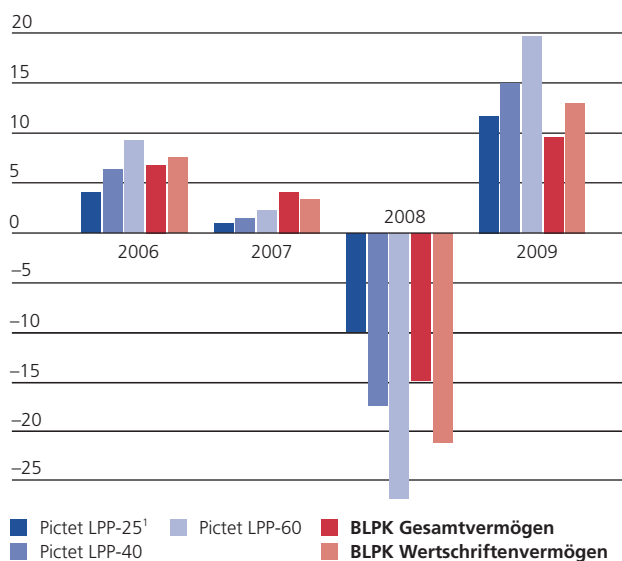
Der Ertrag von Wertschriftenanlagen ist sehr vielen, schwierig einzuschätzenden Einflussfaktoren ausgesetzt. Die künftigen Entwicklungen aller Faktoren wie Zinsen, Währungen, Inflation, Rohstoffpreisen und Konjunktur haben Auswirkungen auf das Ergebnis der Finanzanlagen einer Pensionskasse. Irrationale Faktoren wie Ängste, Hoffnungen und Erwartungen, positive oder negative Stimmungen der Finanzmarktteilnehmer prägen die internationale Finanzszenen zusätzlich.

Die BLPK hat schon vor Beginn der Krise ihre Anlagen mit einer grösstmöglichen Diversifikation über alle Anlageklassen, Währungen, Weltregionen und Wirtschaftssektoren hinweg getätigt. Dies, weil niemand abschätzen kann, wann eine Wertkorrektur von Geld und öffentlicher Schuld eintritt und welches Land, welche Weltregion oder welche Währung zuerst und am stärksten davon betroffen sein wird.

Der Vergleich mit den verschiedenen Pictet-BVG-Indizes zeigt für die Jahre 2005 bis 2009 folgende Performance-Daten (in Prozent):

Performance-Daten 2006 bis 2009

in Prozent



¹ Anteil Aktien (Bsp. LPP-25 = 25% Anteil Aktien)

Die erzielte Performance wird monatlich an folgenden Indizes gemessen:

Anlagesegment	Referenzindex (jeweils in CHF)
Obligationen CHF Inland	SBI Domestic Bond Govt. Index
Obligationen CHF Ausland	SBI Foreign Bond Index
Obligationen Fremdwährung	Customized Index (Citigroup Euro BIG; BC Govt/Corp. Composite.; BofA Sterling Broad Market Index, Citigroup WGBI USA 1-3Y)
Aktien Schweiz	SPI
Aktien Europa	DJ Euro Stoxx 50
Aktien Nordamerika	S&P500
Aktien Welt ex-CH	MSCI World all countries ex-Switzerland
Aktien Asien	MSCI Asia Pacific
Hedge Funds	HFRX Global Hedge Fund Index
Rohstoffe	DJ AIG Commodity Index
Private Equity	CSA Private Equity
Immobilien	Customized Index (600 BP; KGAST; SWX-Immobilienindex; WUPIX-A; EPRA/NAREIT Global)

Performance der einzelnen Anlagekategorien in Prozent

	Gewicht Ende 2009 in %	Performance BLPK 2009 in %	Performance Benchmark 2009 in %	Outperformance (BLPK – BM) 2009 in %
Gesamtvermögen	100,0			
Nominalwerte	45,3			
Liquidität/Forderungen	13,8	0,72	0,36	+0,36
Obligationen CHF Ausland	0,3	8,73	7,88	+0,85
Obligationen CHF Inland	8,0	4,70	3,96	+0,74
Obligationen Fremdwährungen	20,7	5,41	5,71	-0,30
Hypotheken/Darlehen	2,5	3,05	3,05	0
Sachwerte	54,7			
Aktien Schweiz	9,8	23,01	23,18	-0,17
Aktien Ausland	21,5	30,03	29,06	+0,97
Private Equity	2,0	-21,39	-17,61	-3,78
Hedge Funds	0,9	-0,02	9,78	-9,80
Commodities	1,4	20,36	15,31	+5,05
Immobilien	19,1	4,24	9,06	-4,82

Nominalwerte

Die Zeichen des Aufschwungs wurden im vierten Quartal 2009 immer stärker sichtbar. Die BIP-Zahlen aus dem dritten Quartal zeigten, dass die Rezession in allen wichtigen Volkswirtschaften zu Ende gegangen war. Der anhaltende Aufwärtstrend in den Stimmungsindikatoren legte nahe, dass sich die Wirtschaftserholung noch fortsetzen dürfte. Im Normalfall ist ein Konjunkturaufschwung mit steigenden Zinsen verbunden. In dieser Erholung tendierten die globalen Zinsen jedoch bis Mitte Dezember seitwärts und verzeichneten erst gegen Ende 2009 einen deutlichen Anstieg. Die Zentralbanken sahen gar keinen Grund, den sich anbahnenden Aufschwung bereits in dieser Phase mit Zinssteigerungen zu gefährden. In der Schweiz sanken die Renditen für die zehnjährigen Obligationen der Eidgenossenschaft trotz Morgenröte am Konjunkturm Himmel von rund 2,1% stetig bis auf unter 1,8% Mitte Dezember und erwischten damit manchen Anleger auf dem

falschen Fuss. Gleichzeitig verkleinerten sich die Risikoauflagen.

Das Obligationenportfolio der BLPK setzt sich aus Staats- und Unternehmensanleihen zusammen. In Schweizer Franken zeigt es mit 4,7% eine gute Performance (SBI Domestic Government Index +3,9%, SBI Foreign Bond Index +7,9%). Mit +5,4% ist die Performance des Portfolios in Fremdwährungen dagegen leicht besser (Customized Benchmark 5,7%). Die Obligationen in Euro weisen eine Performance von +5,9% auf, diejenigen in US-Dollar – auch währungsbedingt – nur eine Performance von +1,3%. Obligationen im britischen Pfund profitierten von der positiven Währungskorrektur und zeigten ein Resultat von +14,1%. Die BLPK verfügt nach wie vor über eine hohe Liquidität. Ein Grossteil dieser Gelder ist heute als Kontoguthaben und Festgeldanlagen zwischen ein und zwölf Monaten bei sechs verschiedenen Banken platziert, obwohl die Zinssätze dafür nur zwischen 0,25% und 0,8% liegen.



Aktien

Das Aktienjahr 2008 war das schlechteste und volatilste seit 1932 und nichts für schwache Nerven. Aber auch 2009 jagte die Marktteilnehmer durch ein Wechselbad der Gefühle. Zwar sah es zu Beginn noch nach einer Fortsetzung der vorjährigen Baisse aus. Börsenbarometer wie der SPI verloren bis März weitere 20%. Doch dann setzten die internationalen Börsen zu einer fulminanten Erholung an. Ein guter Teil des Kursaufschwungs wurde dabei von den risikoreicheren Finanzwerten und zyklischen Industriewerten getragen. Die Aktien Schweiz zeigten mit 23,0% (SPI 23,2%) ein gutes Resultat. Dabei erreichten die Small & Mid Caps eine bessere Performance als die grosskapitalisierten Indextitel. Das Ergebnis der Aktien Ausland lag mit 30,0% etwas über der Benchmark von 29,1%.

Im klassischen Portfoliomanagement ist die Diversifikation auch für die BLPK ein wichtiger Grundsatz, deshalb wird grossen Wert auf eine breite Streuung der Investitio-

nen gelegt. Aus Kostengründen werden rund zwei Drittel der Aktienpositionen passiv, d.h. indexnah verwaltet. Die BLPK möchte bei ihren Investitionsentscheiden aber nicht nur wirtschaftlichen, sondern auch ethischen Anforderungen gerecht werden. Diesem Grundsatz lebt die BLPK auch bei den Aktienanlagen nach, ohne jedoch den externen Managern bezüglich Diversifikation all zu enge Fesseln anzulegen. Ende 2009 waren 73,4% der von der BLPK gehaltenen Aktien Schweiz und 35,9% der Aktien Ausland im Dow Jones Sustainability World Index enthalten, welcher sich aus den besten 10% jeder Branche (gemessen an der Nachhaltigkeitsperformance) der 2'500 grössten Unternehmen des Dow Jones World Index zusammensetzt. Ende 2009 waren im Dow Jones Sustainability World Index 317 Unternehmen vertreten. Im Sinn einer breiten Diversifikation über alle Aktienanlagen hinweg hält die BLPK jedoch Investments in mehr als 2'000 Unternehmen.

Alternative Anlagen

Gemessen an ihrer relativen Grösse haben alternative Anlagen für die BLPK eher eine untergeordnete Bedeutung. Die Private-Equity-Anlagen der BLPK zeigten 2009 als einzige Anlageklasse eine klar negative Performance von –21,4%. Die BLPK ist in gegen 20 verschiedenen Private Equity Funds engagiert. Rund ein Drittel des Gesamtergebnisses ist auf eine Wertkorrektur in einem einzigen Fund zurückzuführen, dem es nicht gelungen ist, den Exit mit seinem letzten Investment in den Jahren 2008/2009 wie geplant zu vollziehen. Die Bewertungen bei nicht kotierten Anlagen hinkten in der Regel den kotierten Märkten um drei und sechs Monate hinterher. Es konnte festgestellt werden, dass sich die Bewertungen im zweiten Halbjahr stabilisierten bzw. teilweise wieder leicht erhöhten. Über das breit diversifizierte Private-Equity-Portfolio ist die BLPK derzeit in über 2'200 nicht börsenkotierten Unternehmen weltweit investiert. Hedge Funds verzeichneten weitgehend eine Nullrunde, sie spielen mit einer Allokation von nur 1% des BLPK-Gesamtvermögens eine sehr untergeordnete Rolle. Es ist die Strategie der BLPK, nicht direkt in Single-Hedge Funds zu investieren, sondern nur über diversifizierte Dachfonds.

Anlagen in Rohstoffe haben in den vergangenen Jahren unter dem Aspekt grösserer Unabhängigkeit von Versorgungskrisen bei institutionellen Investoren an Akzeptanz gewonnen und wurden vermehrt als strategische Bausteine eingesetzt. Im Zug der globalen Krise gerieten die Rohstoffmärkte aber im Vorjahr ebenfalls unter massiven Verkaufsdruck. Dank veränderter Angebots- und Nachfragesituation aufgrund besserer Konjunkturentwicklung korrigierten die Preise in den drei Sektoren Energie, Metall- und Agrarrohstoffe doch deutlich nach oben. Die Jahresperformance der BLPK-Investitionen belief sich auf 20,4%.

Währungsabsicherung (Currency Overlay)

Mit dem Currency-Overlay-Programm verfolgt die BLPK die Absicht, die vom Gesetz (BVV 2 Art. 54 e und f)

vorgesehene Begrenzung von Fremdwährungsanlagen auf abgesicherter Basis weitgehend einzuhalten. Das Währungsrisiko wird dabei teilweise durch das Currency-Overlay-Programm abgesichert. Über alle Anlageklassen der ausländischen Vermögenswerte in den Währungen Euro, US-Dollar, britisches Pfund und japanischer Yen wird eine Hedge Ratio von 50% verfolgt. Die Beurteilung der involvierten Gegenparteien erfolgt anhand der Credit Ratings von Standard & Poor's beziehungsweise von Moody's. Als Minimalanforderung gelten dabei AA3 (Moody's) und AA– (Standard & Poor's). Mit der strategischen Währungsabsicherung wird langfristig nicht eine zusätzliche Rendite, sondern eine Senkung des Fremdwährungsrisikos angestrebt. 2009 generierte die Absicherung CHF 0,2 Mio. (Vorjahr CHF +92,5 Mio.).

Immobilien

Im Jahr 2009 erreichte die BLPK eine Performance (Total Return) über alle Immobilienanlagen von 4,2% (Vorjahr 2,0%). Damit wurden die Erwartungen, vor allem aufgrund der Entwicklung auf den ausländischen Märkten, nicht ganz erfüllt. Über das Jahr gesehen und unter Berücksichtigung der Auswirkungen aus der Finanzmarktkrise ist das Ergebnis dennoch als positiv zu werten. Positiv hervorzuheben sind die Ergebnisse im Schweizer Immobilienmarkt, der bisher – weitgehend konträr zum Rest der Welt – eine ausgezeichnete Performance gezeigt hat. Die Nettoerträge von insgesamt CHF 39,6 Mio. liegen um rund CHF 21 Mio. über dem Vorjahresergebnis. Die Analyse des Jahresergebnisses ergibt folgendes Bild:

Bei näherer Betrachtung der Anlagesparten und Regionen wird eine klare Abgrenzung erkennbar. Die Schweizer Anlagen ausserhalb des direkten Einflusses der Finanzmärkte – direkte gehaltene Liegenschaften, Anlagestiftungen und Anlagefonds – schnitten als Gesamtes gesehen über den Erwartungen ab, die internationalen Anlagen hingegen durchwegs mit deutlichen Bewertungskorrekturen. Die Zu- und Abschreibungen im direkten Anlagenbestand zeigten einen spürbaren Beitrag zum Anlageerfolg. Aufgrund der

höheren Fluktuation konnten in den letzten drei Jahren zahlreiche Neuvermietungen zu aktuellen Marktpreisen abgeschlossen werden. Trotz der Einschränkungen aus dem rückläufigen Referenzzinssatz stiegen die Erträge insgesamt merklich an. Dieser operativ positive Effekt zeigte sich nunmehr in einer angemessenen Aufwertung der Liegenschaften. Bei praktisch allen Liegenschaften wurde eine leichte Aufwertung oder zumindest eine Werterhaltung realisiert.

Performance Verwaltungsmandate

Der Verwaltungsrat der BLPK hat schon früher entschieden, die Vermögensverwaltung weitgehend auszulagern. Die richtige Anlagestrategie zu definieren, ist in erster Linie die Aufgabe der Pensionskasse. Das eigentliche Tagesgeschäft der Vermögensverwaltung, also Kauf und Verkauf von Wertpapieren, übergibt die BLPK jedoch professionel-

len Vermögensverwaltern im Rahmen eines klar definierten Auftrags. Die BLPK konzentriert sich dabei auf den strategischen Bereich und die Controllingaufgaben.

Am 31. Dezember 2009 bestanden elf direkte externe Vermögensverwaltungsmandate und ein Mandat in Form eines institutionellen Fonds für Obligationen. Daneben hat Record Currency Management in Windsor ein Mandat für die Währungsabsicherung (Currency Overlay). Seit November 2002 ist die Partners Group in Zug mit der Überwachung und dem Management des Private-Equity-Portfolios betraut. Die nationalen und internationalen indirekten Immobilienanlagen werden seit Anfang 2005 von der Adimmo AG in Basel verwaltet, die auch für das Portfoliomanagement der direkt gehaltenen Immobilien verantwortlich zeichnet.

Mandat	Asset-Manager	Mandatsgrösse CHF Mio.	Performance in % ¹	Benchmark in % ¹	Out-/Under- performance in %
Obligationen CHF, semiaktiv	LODH, Zürich/Genf	419,0	5,94	3,96	1,98
Obligationen EUR, indexiert	BlackRock, Zürich/London	460,7	6,81	6,79	0,02
Obligationen USD, indexiert	BlackRock, Zürich/London	257,8	1,55	1,52	0,03
Obligationen GBP, indexiert	BlackRock, Zürich/London	184,7	13,70	13,17	0,53
Aktien Schweiz SMI, indexiert	BLKB, Liestal	349,3	21,31	22,09	-0,78
Aktien Schweiz SPI, aktiv	IAM, Genf	49,4	20,59	23,18	-2,59
Aktien Schweiz Small & Mid Caps, aktiv	BLKB, Liestal	42,0	29,92	29,65	0,27
Aktien Schweiz Small & Mid Caps, aktiv	ZKB, Zürich	43,6	31,27	29,65	1,62
Aktien Welt, indexiert	Pictet, Genf	726,9	30,65	31,09	-0,44
Aktien Europa, aktiv	BLKB, Liestal	193,1	26,80	25,96	0,84
Aktien USA Large Caps, aktiv	UBS, Zürich/Chicago	85,3	29,90	22,83	7,07
Obligationen USD short term, aktiv (Fonds)	Credit Suisse, Zürich/London	124,5	0,96	-2,18	3,14
Eigenverwaltung ²	BLPK	401,0	8,83		

¹ Performance/Benchmark gegen CHF: Die Resultate der einzelnen Mandats-träger werden jeweils an einer klar definierten Benchmark gemessen und monatlich auf der Website der BLPK publiziert. Die Benchmarkperformance widerspiegelt im Allgemeinen die Performance des entsprechenden Börsen-indexes.

² Eigenverwaltung: Im Rahmen der Eigenverwaltung werden keine Trading-absichten verfolgt. Im Portfolio befinden sich verschiedene Spezialfonds wie USD Short Term Bonds, Aktienfonds Small & Mid Caps USA, Länderfonds Asien/Pazifik sowie Hedge und Commodity Funds.

Ausblick ins Anlagejahr 2010

Die BLPK erwartet nicht, dass das Jahr 2010 ein einfaches Anlagejahr werden wird. Sie schliesst sich hier der Meinung vieler Strategen und Analysten an. Das Wirtschaftswachstum erscheint fragil, und der erwartete allmähliche Abbau von fiskalen und monetären Stützungsmaßnahmen, welche die Erholung bisher angeschoben haben, birgt die Gefahr von Rückschlägen. Von einer raschen Wirtschaftserholung bis zu einem neuerlichen Knick in der Konjunktur ist alles möglich – mit den entsprechenden Auswirkungen auf die Finanzmärkte.

Für die weitere Entwicklung der Weltwirtschaft gibt es Chancen und Risiken. Denkbar ist, dass das Erholungspotenzial der Wirtschaft unterschätzt wird und die Besserung wegen der grossen geld- und fiskalpolitischen Impulse schneller und stärker ausfällt als derzeit erwartet. Das hätte negative Auswirkungen auf die Rohstoff- und damit die Verbraucherpreise. Hier stellt die Wachstumsdynamik in den Schwellenländern (insbesondere China und Indien) für die Entwicklung der Weltwirtschaft eine zunehmend wichtige Stütze dar. Denkbar ist aber auch, dass die geld- und fiskalpolitischen Impulse keinen sich selbst tragenden Aufschwung bewirken und die Weltrezession nach Auslaufen des Lagerzyklus zurückkehrt. Das wäre das Szenario, das Japan in den letzten beiden Jahrzehnten erlebt hat.

Ein weiteres Risiko besteht darin, dass die hohe Liquidität und die öffentlichen Defizite bei einer Verbesserung der gesamtwirtschaftlichen Situation nicht so schnell zurückgeführt werden und es daher längerfristig zu einer stärkeren inflatorischen Entwicklung kommt. In den Köpfen der Anleger spielen solche Ängste schon heute eine Rolle. Nach den Schwierigkeiten Griechenlands und Dubais kann es auch bei anderen Staatspapieren zu Zahlungsverzögerungen kommen. Die Entschuldung der privaten Haushalte und des Bankensektors verbunden mit hoher Arbeitslosigkeit und anhaltender Arbeitsplatzunsicherheit könnten die Konsumnachfrage vor allem in der westlichen Welt weiter belasten.

Die BLPK versucht, den bekannten Chancen und Risiken mit einer breit diversifizierten Anlagestrategie und einer derzeit weitgehend neutralen Gewichtung in den risikoreicheren Anlageklassen zu begegnen. Sie ist trotz den Erfahrungen aus dem Jahre 2008 weiterhin davon überzeugt, dass innerhalb der Asset-Allocation eine breite internationale Diversifikation der Geldanlagen anstrebenswert ist und Klumpenrisiken vermieden werden sollten. Dies bedeutet, sich nicht einzelnen Märkten anzuvertrauen, nicht auf einzelne Werte zu setzen, sondern auf ein breit diversifiziertes Portfolio aus einem weltweiten Mix verschiedener Anlageklassen – darunter auch alternative Anlagen wie Hedge Funds, Rohstoffe, Private Equity sowie Immobilien im In- und Ausland.

Die Anlagestrategie der BLPK wurde sorgfältig mit Unterstützung externer Experten erarbeitet. Das Vermögen ist breit angelegt und weist keine Klumpenrisiken auf. Der langfristig ausgelegte Anlagehorizont, der für die BLPK entscheidend ist, darf nicht durch eine kurzfristige Optik beeinflusst werden. Entsprechend ist auch die Entwicklung des Deckungsgrades der BLPK unter einer langfristigen Perspektive zu betrachten. Dank eines weiterhin positiven Cash-Flows muss die BLPK keine Anlagen verkaufen, um die laufenden Renten auszuzahlen. Zudem verfügt die Kasse über eine Staatsgarantie. Auch für 2010 gilt deshalb: Die Vorsorgegelder sind bei der BLPK gut aufgehoben.

Bilanz

30

Aktiven	Anhang	2009 CHF 1'000	2008 CHF 1'000
Vermögensanlagen		4'955'422	4'534'426
Liquidität		650'912	836'834
Bank- und Postcheckguthaben CHF		512'304	372'883
Bank- und Postcheckguthaben FW		23'372	100'191
Geldmarktanlagen CHF		115'235	363'760
Geldmarktanlagen FW		0	0
Forderungen		45'621	28'716
Kontokorrent Arbeitgeber	6.8	29'095	13'798
Diverse	7.1	16'525	14'918
Feste Guthaben und Darlehen		1'034	1'064
Diverse FW	7.1	1'034	1'064
Wertschriften	6.4	3'187'059	2'597'050
Obligationen CHF		406'342	338'169
Obligationen FW		1'026'036	986'868
Aktien CHF		526'521	406'839
Aktien FW		1'018'670	666'199
Alternative Anlagen CHF	6.10	25'154	25'838
Alternative Anlagen FW	6.10	184'336	173'136
Hypotheken	6.9	120'900	139'363
Immobilien		948'014	929'533
Direkte Anlagen CHF		509'601	495'041
Indirekte Anlagen CHF	6.11	321'600	326'908
Indirekte Anlagen FW	6.11	116'813	107'583
Sachanlagen		196	110
Immaterielle Anlagen		1'688	1'756
Aktive Rechnungsabgrenzung	7.1	389	2'689
Total Aktiven		4'955'811	4'537'115

Passiven	Anhang	2009 CHF 1'000	2008 CHF 1'000
Verbindlichkeiten		20'329	31'574
Freizügigkeitsleistungen		17'247	29'375
Vorauszahlungen		551	1'309
Andere Verbindlichkeiten		2'531	891
Passive Rechnungsabgrenzung	7.1	2'885	9'101
Arbeitgeber-Beitragsreserve		40	0
Beitragsreserve mit Verwendungsverzicht	6.12	40	0
Nicht-technische Rückstellungen	7.1	9'569	8'919
Vorsorgekapitalien und technische Rückstellungen		6'243'585	5'946'838
Vorsorgekapital Aktive Versicherte	5.2 / 5.9	3'241'946	3'116'894
Vorsorgekapital Renten	5.4 / 5.9	2'725'148	2'592'568
Technische Rückstellungen	5.5 / 5.9	276'491	237'376
Wertschwankungsreserve (getrennte Vorsorgewerke)	5.9 / 6.3	91	3
Unterdeckung Vorsorgewerke (Dekret und Renten)	5.9 / 9.1	-1'314'040	-1'443'578
Stand zu Beginn der Periode		-1'443'578	-377'979
Ertrags-/Aufwandüberschuss		129'538	-1'065'599
Unterdeckung getrennte Vorsorgewerke (Aktive)	5.9 / 9.1	-6'654	-15'742
Stand zu Beginn der Periode		-15'742	0
Ertrags-/Aufwandüberschuss		9'088	-15'742
Freie Mittel getrennte Vorsorgewerke (Aktive)	5.9	6	0
Stand zu Beginn der Periode		0	0
Ertragsüberschuss		6	0
Total Passiven		4'955'811	4'537'115

Betriebsrechnung

32

	Anhang	2009 CHF 1'000	2009 CHF 1'000	2008 CHF 1'000
Beiträge Arbeitnehmer		98'900		94'746
Beiträge Arbeitgeber		124'246		119'097
Beiträge Freiwillige Versicherte		902		1'189
Nachzahlungen Arbeitnehmer		19'562		12'915
Nachzahlungen Arbeitgeber		39'117		26'824
Einmaleinlagen und Einkaufssummen		34'185		33'064
Verwaltungskosten-Beiträge		5'776		5'516
Rückvergütung Teuerungszulagen		16'157		13'657
Zuschüsse Sicherheitsfonds	1.2	4		11
<i>Ordentliche und übrige Beiträge und Einlagen</i>	3.2	338'851	338'851	307'019
Freizügigkeitseinlagen		100'983		142'483
Einzahlungen WEF-Vorbezüge		713		471
Einzahlungen Scheidung		615		623
Übernahme Deckungskapitalien und Reserven	7.2	4'874		498
<i>Eintrittsleistungen</i>		107'185	107'185	144'075
Zufluss aus Beiträgen und Eintrittsleistungen			446'035	451'094
Altersrenten		-177'308		-166'169
Hinterlassenenrenten		-26'353		-25'246
Invalidenrenten		-24'374		-24'035
Kapitalleistungen bei Pensionierung		-10'977		-8'480
Kapitalleistungen bei Tod und Invalidität		-901		-1'091
Teuerungszulagen		-32'654		-27'539
Übrige reglementarische Leistungen		0		0
<i>Reglementarische Leistungen</i>	3.1	-272'568	-272'568	-252'560
<i>Ausserreglementarische Leistungen</i>		-2	-2	-6
Freizügigkeitsleistungen bei Austritt		-134'388		-121'695
Vorbezüge WEF		-11'055		-10'763
Vorbezüge Scheidung		-4'512		-5'863
Entnahme Deckungskapitalien und Reserven	7.2	0		-2'975
<i>Austrittsleistungen</i>		-149'955	-149'955	-141'295
Abfluss für Leistungen und Vorbezüge			-422'525	-393'862
Bildung Vorsorgekapital Aktive Versicherte	5.2	-124'299		-190'115
Bildung Vorsorgekapital Renten	5.4	-132'580		-115'600
Bildung technische Rückstellungen	5.5	-39'115		-45'274
Verzinsung des Sparkapitals		-753		-732
<i>Bildung Vorsorgekapitalien, techn. Rückstellungen und Beitragsreserven</i>		-296'747	-296'747	-351'721
Beiträge an Sicherheitsfonds	1.2	-1'410		-1'353
<i>Versicherungsaufwand</i>		-1'410	-1'410	-1'353
Netto-Ergebnis aus dem Versicherungsteil			-274'646	-295'842

	Anhang	2009 CHF 1'000	2009 CHF 1'000	2008 CHF 1'000
Übertrag Netto-Ergebnis aus dem Versicherungsteil			-274'646	-295'842
Erfolg Liquidität		6'496		20'931
Erfolg Forderungen		99		192
Erfolg Feste Guthaben und Darlehen		-20		-57
Erfolg Wertschriften		379'967		-909'542
Erfolg Hypotheken		3'692		4'455
Erfolg Immobilien		39'605		18'662
Erfolg Währungsabsicherung		239		92'468
Aufwand der Vermögensverwaltung		-11'506		-13'294
Netto-Ergebnis aus Vermögensanlage	6.7		418'572	-786'184
Bildung Nicht-technische Rückstellungen	7.2		-651	-712
Ertrag aus erbrachten Dienstleistungen		8		0
Übrige Erträge		61		58
Sonstiger Ertrag		69	69	58
Sonstiger Aufwand		-13	-13	-15
Verwaltungsaufwand	7.2	-4'611		-4'726
Verwaltungsaufwand		-4'611	-4'611	-4'726
Ertrags-/Aufwandüberschuss vor Bildung Wertschwankungsreserve			138'720	-1'087'422
Veränderung Wertschwankungsreserve	6.3		-88	6'080
Ertrags-/Aufwandüberschuss Vorsorgewerke (Dekret und Renten)			-129'538	1'065'599
Ertrags-/Aufwandüberschuss getrennte Vorsorgewerke (Aktive)			-9'088	15'742
Ertrags-/Aufwandüberschuss getrennte Vorsorgewerke (Aktive)			-6	0
			0	0

1. Grundlagen und Organisation

1.1 Rechtsform und Zweck

Unter dem Namen «Basellandschaftliche Pensionskasse» besteht eine rechtsfähige Körperschaft des öffentlichen Rechts mit Sitz in Liestal. Die BLPK hat die Aufgabe, die berufliche Vorsorge der der kantonalen Personalgesetzgebung unterstellten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie des Personals der angeschlossenen Arbeitgeber zu gewährleisten.

1.2 Registrierung BVG und Sicherheitsfonds

Die Kasse untersteht der Aufsicht des Amtes für Stiftungen und berufliche Vorsorge des Kantons Basel-Landschaft (BL-0001) und ist eine im Sinne des Bundesgesetzes über die berufliche Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenvorsorge (BVG) registrierte Vorsorgeeinrichtung. Die BLPK ist dem Freizügigkeitsgesetz (FZG) unterstellt. Deshalb ist sie dem Eidgenössischen Sicherheitsfonds angeschlossen und entrichtet jährlich die entsprechenden Beiträge. Der Sicherheitsfonds garantiert die gesetzlichen und – bis zu einem anrechenbaren Lohn von CHF 123'120 (Stand seit 1. Januar 2009) – auch die reglementarischen Leistungen von zahlungsunfähig gewordenen Vorsorgeeinrichtungen.

1.3 Angabe der Urkunde und Reglemente

Der Landrat (Kantonsparlament) des Kantons Basel-Landschaft hat am 22. April 2004 das Dekret über die berufliche Vorsorge durch die Basellandschaftliche Pensionskasse beschlossen. Die Reglemente der BLPK werden durch den Verwaltungsrat erlassen. Es bestehen folgende, dem Vorsorgezweck dienende Reglemente:

- Dekret der Basellandschaftlichen Pensionskasse; in Kraft seit 1. Januar 2005 (mit Änderungen gültig ab 1. Januar 2008)
- Anlagereglement; in Kraft seit 1. April 2005 bzw. 16. Dezember 2009
- Organisations- und Geschäftsreglement; gültig ab 1. Dezember 2005
- Reglement über Vorsorgekapitalien, Rückstellungen, Reserven und Verzinsungsgrundsätze; in Kraft seit 1. Januar 2008 (Stand 17. Dezember 2008)
- Teilliquidationsreglement; in Kraft seit 1. Januar 2008 (Stand 16. Dezember 2009, die Genehmigungsverfügung der Aufsichtsbehörde und die Mitteilung an die Versicherten erfolgt im ersten Halbjahr 2010)
- Verwaltungskostenreglement; in Kraft seit 1. Januar 2006 (Stand 1. Januar 2008)
- Reglement für die Vorsorgekommissionen; in Kraft seit 1. Januar 2008 (Stand 17. Dezember 2008)
- Reglement über den Einkauf für die vorzeitige Pensionierung im Leistungsprimatplan des BLPK Dekrets; in Kraft seit 1. Januar 2008
- Rahmenreglement für Beitragsprimatspläne; in Kraft seit 1. Januar 2008
- Vorsorgereglement für den Zusatzplan; in Kraft seit 1. Januar 2005 (Stand 1. Januar 2009)

Ferner besteht eine Staatsgarantie des Kantons Basel-Landschaft, welche für den überwiegenden Teil der angeschlossenen Arbeitgeber der BLPK Gültigkeit hat. Das entsprechende Gesetz wurde vom Landrat am 27. November 2003 beschlossen und vom Regierungsrat auf den 1. März 2004 in Kraft gesetzt.

1.4 Führungsorgan/Zeichnungsberechtigung

Das Führungsorgan der BLPK ist der Verwaltungsrat. Dieser ist aus sechs Arbeitnehmer- und sechs Arbeitgebervertretern zusammengesetzt. Er wählt aus seinem Kreis die Mitglieder des Versicherungsausschusses, des Anlageausschusses sowie des Rechnungsprüfungs- und Entschädigungsausschusses. Die Mitglieder dieser Organe sind auf den Seiten 56 bis 57 dieses Geschäftsberichts namentlich aufgeführt. Folgende Personen vertreten die BLPK nach aussen und zeichnen kollektiv zu zweien:

- die Präsidenten des Verwaltungsrates
- die Mitglieder der Geschäftsleitung

Zeichnungsberechtigungen für Aufgaben, welche in den Zuständigkeitsbereich der Geschäftsleitung fallen, können an ihr unterstellte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter übertragen werden.

Für die Vorsorgewerke in getrennter Rechnung bestehen paritätische Vorsorgekommissionen. Deren Hauptaufgabe besteht in der Interessenwahrung der aktiven Versicherten des Vorsorgewerks sowie der zugeordneten Rentnerinnen und Rentner.

Die BLPK ist seit dem 31. Oktober 2006 im Handelsregister in Liestal eingetragen.

1.5 Experten, Kontrollstelle, Aufsichtsbehörde

Details finden sich auf Seite 57 dieses Geschäftsberichts.

1.6 Angeschlossene Arbeitgeber

Am 31. Dezember 2009 waren nebst den Mitarbeitenden des Kantons Basel-Landschaft die Arbeitnehmenden von 239 (Vorjahr 273) angeschlossenen Arbeitgebern versichert. Die reduzierte Anzahl angeschlossener Arbeitgeber ist auf eine neue Zählweise zurückzuführen.

Der BLPK anschlossen werden können Einwohner-, Bürger- und Kirchgemeinden, kantonale und gemeinnützige Institutionen und andere Betriebe, an welchen der Kanton

Basel-Landschaft oder die der BLPK angeschlossenen Arbeitgeber massgeblich beteiligt sind oder mit welchen sie eine Leistungsvereinbarung abgeschlossen haben. Die Aufnahmebedingungen sind im Dekret geregelt.

Nähere Einzelheiten zu den Mutationen finden sich auf Seite 15 des Geschäftsberichts. Das vollständige Verzeichnis der angeschlossenen Arbeitgeber ist auf den Seiten 61 bis

2. Aktive Versicherte und Renten

2.1 Aktive Versicherte

Aktive Versicherte nach Anzahl Versicherungsverhältnissen

	Bestand 31.12.2009		Bestand 31.12.2008		Veränderung	
					Anzahl	%
Vollversicherte		21'644		21'104	540	2,56
Risikoversicherte		4'326		3'769	557	14,78
Total		25'970		24'873	1'097	4,41

Vollversicherte im Detail

Vollversicherte nach Branchen und Anzahl Versicherten

Anzahl Versicherte Arbeitgeber Kategorie	Bestand 31.12.2009			Bestand 31.12.2008			Veränderung	
	Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen	Total	Anzahl	%
Staat	1'854	1'545	3'399	1'735	1'318	3'053	346	11,33
Spitäler	941	3'168	4'109	920	3'105	4'025	84	2,09
Gemeinden	1'045	855	1'900	1'031	826	1'857	43	2,32
Schulen	3'307	4'282	7'589	3'309	4'307	7'616	-27	-0,35
Altersheime/soziale Dienste	478	1'994	2'472	456	1'897	2'353	119	5,06
Dienstleistungsunternehmen	1'051	567	1'618	1'054	596	1'650	-32	-1,94
Kirchgemeinden/Pfarreien	99	136	235	101	137	238	-3	-1,26
Freiwillige Mitglieder	32	64	96	39	71	110	-14	-12,73
Diverse	109	117	226	98	104	202	24	11,88
Total	8'916	12'728	21'644	8'743	12'361	21'104	540	2,56

Vollversicherte nach versicherten Jahreslöhnen

CHF 1'000

	Bestand 31.12.2009			Bestand 31.12.2008			Veränderung	
	Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen	Total	CHF	%
Total	625'311	562'541	1'187'852	602'172	531'210	1'133'382	54'470	4,81

2.2 Renten

	Bestand 31.12.2009		Bestand 31.12.2008		Veränderung	
					Anzahl	%
Total Renten ¹	7'561		7'168		393	5,48

Rentenbestände im Detail

Rentenbestände nach Branchen und Stammrenten
nach Anzahl

Arbeitgeber-Kategorie	Bestand 31.12.2009									Bestand 31.12.2008			Veränderungen	
	Altersrenten		Invalidenr.		Hinterbliebenenr.		Total		Ges.	Total		Ges.	Gesamtbestand	
	Män.	Frauen	Män.	Frauen	Män.	Frauen	Män.	Frauen		Män.	Frauen		Anz.	%
Staat	896	302	93	87	21	395	1'010	784	1'794	1'021	744	1'765	29	1,64
Spitäler	193	503	79	237	22	84	294	824	1'118	274	777	1'051	67	6,37
Gemeinden	504	221	72	46	16	226	592	493	1'085	587	480	1'067	18	1,69
Schulen	663	502	96	93	29	194	788	789	1'577	774	738	1'512	65	4,30
Altersheime/ soziale Dienste	57	317	28	164	17	19	102	500	602	110	470	580	22	3,79
Dienstleistungs- unternehmen	286	111	36	17	10	127	332	255	587	318	250	568	19	3,35
Kirchgemeinden/ Pfarreien	55	42	2	2	1	23	58	67	125	54	59	113	12	10,62
Freiwillige Mitglieder	66	79	4	7	2	29	72	115	187	69	106	175	12	6,86
Diverse	10	9	6	4	0	4	16	17	33	17	15	32	1	3,13
Total	2'730	2'086	416	657	118	1'101	3'264	3'844	7'108	3'224	3'639	6'863	245	3,57

Rentenbestände Stammrenten
CHF 1'000

Arbeitgeber-Kategorie	Bestand 31.12.2009									Bestand 31.12.2008			Veränderungen	
	Altersrenten ²		Invalidenr. ³		Hinterbliebenenr.		Total		Ges.	Total		Ges.	Gesamtbestand	
	Män.	Frauen	Män.	Frauen	Män.	Frauen	Män.	Frauen		Män.	Frauen		CHF	%
Total	128'975	51'077	12'977	10'337	1'464	24'716	143'416	86'130	229'546	138'968	79'487	218'455	11'091	5,08
Teuerungszulagen	7'488	2'423	590	485	105	4'527	8'182	7'436	15'618	6'769	6'446	13'215	18'022	136,37

¹ mit Kinderrenten und ohne Überbrückungs- und Invaliden-Zusatzrenten

² inkl. Überbrückungsrenten

³ inkl. IV-Zusatzrenten

Weitere Angaben finden sich im Geschäftsbericht auf den Seiten 8 bis 15.

3. Art der Umsetzung des Zwecks

3.1 Vorsorgeorganisation

Die BLPK ist eine Kasse mit umhüllenden Vorsorgeplänen. Sie garantiert damit das BVG-Minimum und erbringt grundsätzlich darüber hinausgehende Leistungen. Der Vorsorgeplan gemäss Dekret ist ein Leistungsprimatplan. Die BLPK bietet den angeschlossenen Arbeitgebern und deren Versicherten zudem einen Zusatzplan für variable Lohnbestandteile und verschiedene Basisvorsorgepläne im Beitragsprimat an. Im Vordergrund steht im Beitragsprimat eine Planbibliothek von drei Standardplänen mit modularen Risikoleistungen.

Die BLPK führt die Vorsorge in einzelnen Vorsorgewerken durch, wobei der Grossteil der aktiven Versicherten (Leistungsprimatplan gemäss Dekret) sowie die Renten jeweils in einem gemeinsamen Vorsorgewerk geführt werden.

Der für die berufliche Vorsorge notwendige Ausgleich der Risiken Invalidität und Tod wird mit einem gemeinsamen Risikopool gewährleistet. Dasselbe gilt für den Risikoausgleich der Renten, da diese in einem gemeinsamen Vorsorgewerk erfasst werden. Für die einzelnen Vorsorgewerke werden eigene Bilanzen und Betriebsrechnungen geführt. Der Deckungsgrad wird somit pro Vorsorgewerk ermittelt. Im Geschäftsbericht der BLPK werden die Bilanz und die Betriebsrechnung sowie der Deckungsgrad konsolidiert ausgewiesen.

3.1.1 Leistungsprimatplan gemäss Dekret

Die wesentlichen Elemente des Leistungsprimatplans gemäss Dekret sind nachfolgend aufgeführt. Für Details wird auf das Dekret verwiesen.

Definitionen	Versicherungsbeginn	• ab Alter 18 für die Risikoversicherung • ab Alter 25 für die Vollversicherung
	Rücktrittsalter	• ordentlich im Alter 64 für Männer und Frauen (mit Aufschubsmöglichkeit) • vorzeitig ab Alter 60
	Koordinationsabzug	$\frac{1}{3}$ des Gesamtverdienstes, höchstens jedoch der Betrag der maximalen AHV-Altersrente von zurzeit CHF 27'360 (angepasst an den Beschäftigungsgrad)
	Beitragsverdienst	Gesamtverdienst minus Koordinationsabzug
	Rentenberechtigter Verdienst	Beitragsverdienst minus Kürzung wegen unvollständiger Versicherungsdauer zuzüglich Gutschriften
Altersleistungen	Altersrente	60% des rentenberechtigten Verdienstes (bis zur Hälfte in Kapitalform beziehbar)
	Überbrückungsrente	75% der maximalen AHV-Altersrente; für die Überbrückungsrente bis Alter 64 wird pro Beitragsjahr $\frac{1}{10}$ durch die Kasse finanziert
	Pensionierten-Kinderrente	10% der Altersrente für ein Kind oder mehrere Kinder
Invalidenleistungen	Invalidenrente	60% des rentenberechtigten Verdienstes; Teilrente (prozentgenau) gemäss Erwerbsunfähigkeitsgrad der Eidg. IV
	IV-Zusatzrente	75% der mutmasslichen Rente der Eidg. IV; bis zum Einsetzen der Rente der Eidg. IV
	Invaliden-Kinderrente	20% der Invalidenrente (pro Kind)

Todesfallleistungen	Lebenspartnerrente	40% des rentenberechtigten Verdienstes, für verheiratete, registrierte oder unverheiratete (auch gleichgeschlechtliche) Paare
	Waisenrente	20% der anwartschaftlichen Alters- bzw. der laufenden Alters- oder Invalidenrente (pro Kind)
	Todesfallkapital	Abfindung in der Höhe von drei Jahres-Lebenspartnerrenten oder in der Höhe der eigenen Beiträge aller Art abzüglich bereits bezogener Leistungen und des Barwertes allfälliger Waisenrenten. Die Auszahlung erfolgt nur, wenn kein Anspruch auf Lebenspartnerrente besteht.
Härtefallleistungen		Besondere Leistungen in Notlagen und Härtefällen
Austrittsleistung	Freizügigkeitsleistung	Barwert oder Mindestbetrag nach Art. 17 FZG oder Altersguthaben gemäss BVG (Höchstbetrag)

3.1.2 Vorsorgepläne im Beitragsprimat

Die Planbibliothek sieht folgende Standardpläne vor:

- Plan 60%:
Invalidenrente = 60% des versicherten Jahreslohns
- Plan 50%:
Invalidenrente = 50% des versicherten Jahreslohns
- Plan 40%:
Invalidenrente = 40% des versicherten Jahreslohns
- Die Ehegatten- bzw. Lebenspartnerrente beträgt zwei Drittel der versicherten Invalidenrente.
- Die Altersrente bei Volleinkauf ergibt je nach Plan ebenfalls einen Zielrentensatz von 60%, 50% oder 40% des letzten versicherten Lohns. Die Invalidenrente wird temporär bis Alter 64 ausgerichtet und danach durch die Altersrente abgelöst.

Die Vorsorgepläne im Beitragsprimat zeichnen sich durch zahlreiche versichertenfreundliche Leistungselemente aus. Beispielsweise kann zum Zeitpunkt der Pensionierung die Höhe der anwartschaftlichen Ehegatten- bzw. Lebenspartnerrente anstelle von zwei Dritteln auch als 80% oder 100% der Altersrente festgelegt werden, womit eine leichte Kürzung der Altersrente verbunden ist.

Im Weiteren wird in Ergänzung zum Leistungsprimatplan gemäss Dekret ein Zusatzplan für variable Lohnbestandteile angeboten.

3.2 Finanzierung, Finanzierungsmethode

Die BLPK ist nach den Grundsätzen der Kapitaldeckung in geschlossener Kasse aufgebaut. Der durch das Vermögen nicht gedeckte Teil der Verbindlichkeiten wird für den Leistungsprimatplan gemäss Dekret und für das Rentenvorsorgewerk durch die Staatsgarantie des Kantons Basel-Landschaft gesichert. Aufgrund der Unterfinanzierung der Kasse in diesen Bereichen liegt im Ergebnis ein gemischtes Finanzierungssystem vor (Teildeckung mit Umlagekomponenten).

Dank des in den vergangenen Jahren günstigen Risikoverlaufs bei den Todes- und Invaliditätsfällen konnte im Berichtsjahr der vom geltenden Tarif vorgesehene Risikobeitrag deutlich reduziert werden. Im Leistungsprimatplan wurde die Senkung im Rahmen der Kalkulation der einzelnen Kostenkomponenten innerhalb des unverändert geltenden Gesamtbeitrags berücksichtigt. In den Beitragspri-

matplänen erfolgte die Reduktion direkt bei den separat ausgewiesenen Risikobeiträgen.

3.2.1 Leistungsprimat

Die Finanzierung des Leistungsprimatplans gemäss Dekret erfolgt durch die ordentlichen wiederkehrenden Beiträge und Nachzahlungen (Lohnerhöhungsbeiträge) sowie durch die Leistung von Freizügigkeitseinlagen, Einkaufssummen und Einmaleinlagen. Die Einkaufssummen können auch mittels Amortisations- oder Zusatzbeiträgen geleistet werden. Der Arbeitgeber leistet im Leistungsprimatplan gemäss Dekret in der Regel zusätzlich seinen Anteil an den Teuerungszulagen auf den laufenden Renten sowie einen Verwaltungskostenbeitrag.

2009 galten für den Leistungsprimatplan gemäss Dekret folgende Beitragssätze:

Jährliche Beiträge		
Arbeitnehmende	Risikoversicherung	1% vom Gesamtverdienst
	Vollversicherung	- ordentliche Beiträge: 4,4% – 9,8% vom Beitragsverdienst; nach Alter gestaffelt - Lohnerhöhungsbeiträge: 16,7% – 80% der Erhöhung des Beitragsverdienstes; nach Alter gestaffelt; zahlbar in zwölf Monatsraten
Arbeitgeber	Risikoversicherung	1% vom Gesamtverdienst
	Vollversicherung	- ordentliche Beiträge: 5,6% – 12,7% vom Beitragsverdienst; nach Alter gestaffelt - Lohnerhöhungsbeiträge: 33,3% – 160% der Erhöhung des Beitragsverdienstes; nach Alter gestaffelt; zahlbar in zwölf Monatsraten
	Teuerungszulagen auf Renten	50% der kumulierten Teuerung auf den laufenden Renten (im Umlageverfahren)
	Verwaltungskostenbeitrag	2,5% auf der Summe der ordentlichen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeiträge

3.2.2 Beitragsprimat

Die Beiträge der Vorsorgepläne im Beitragsprimat unterteilen sich in Spar- und Risikobeiträge. Sie sind in der Regel nach Altersgruppen von fünf Jahren (Sparbeiträge) bzw. nach dem Durchschnittsalter des versicherten Bestandes (Risikobeiträge) gestaffelt. Die Höhe der Beiträge hängt vom Leistungsziel (Invaliden- und Altersrente) ab.

Zusätzlich ist ein Verwaltungskostenbeitrag zu erbringen.

Die Aufteilung der Beiträge auf Arbeitnehmende und Arbeitgeber erfolgt gemäss dem für den Anschluss geltenden Vorsorgeplan.

3.2.3 Finanzerträge

Ferner erwirtschaftet die Kasse auf allen Einnahmen Erträge, die im langjährigen Schnitt einen wichtigen Anteil der Finanzierung ausmachen.

4. Bewertungs- und Rechnungslegungsgrundsätze, Stetigkeit

4.1 Bestätigung über Rechnungslegung nach FER 26

Die Jahresrechnung 2009 (inklusive Vorjahr) entspricht in Darstellung und Bewertung den Vorschriften von Swiss GAAP FER 26.

4.2 Buchführungs- und Bewertungsgrundsätze

Bilanzposition	Bewertung
Liquidität	Nominalwert
Forderungen und Verbindlichkeiten	Nominalwert
Feste Guthaben und Darlehen	Nominalwert
Wertschriften	
Obligationen	Verkehrswert (inkl. Marchzinsen)
Aktien	Verkehrswert
Alternative Anlagen	Net Asset Value (NAV), kotierte Anlagen zu Verkehrswert
Beteiligungen	Die Bewertung von Beteiligungen erfolgt aus strategischen Gründen zum Anschaffungs- resp. tieferen Liquidationswert.
Derivate	Verkehrswert
Hypotheken	Nominalwert (inkl. Marchzinsen) Bei Gefährdung der Kapitalrückzahlung werden entsprechende Wertberichtigungen gebildet.
Immobilien und Sachanlagen	
Direkte Anlagen	Verkehrswert, grundsätzlich berechnet auf der Basis der Ertragswertmethode (Soll-Nettomietzinseinnahmen, kapitalisiert mit einem liegenschaftsspezifischen Zinssatz von einer Bandbreite von 5,65% – 10,50%). In speziellen Fällen wird die DCF-Methode angewendet. Baukonten und Landreserven zu effektiven Kosten bzw. zu Anschaffungskosten. Bereits bekannter Wertberichtigungsbedarf wird entsprechend berücksichtigt.
Indirekte Anlagen	Net Asset Value (NAV), kotierte Anlagen zu Verkehrswert
Sachanlagen (Mobiliar und Hardware)	Anschaffungskosten abzüglich betriebsnotwendiger Abschreibungen (lineare Abschreibung vom Anschaffungswert). Nutzungsdauer drei bis acht Jahre.
Immaterielle Anlagen (Software und Projekte)	Drittkosten ohne Eigenleistungen abzüglich betriebsnotwendiger Abschreibungen (lineare Abschreibung vom Anschaffungswert). Nutzungsdauer drei bis zehn Jahre.
Aktive und Passive Rechnungsabgrenzung	Nominalwert
Fremdwährungen	Die Umrechnung der bilanzierten Fremdwährungspositionen erfolgt zu Jahresendkursen. Die Bewertung des Geldflusses in Fremdwährungen unter dem Jahr erfolgt laufend zu aktuellen Tageskursen.

4.3 Änderungen von Grundsätzen bei Bewertung, Buchführung und Rechnungslegung

Im Geschäftsjahr 2009 wurde eine Nachtragsbuchung vorgenommen, welche das Geschäftsjahr 2008 betrifft.

Somit werden folgende Vorjahreswerte im Geschäftsbericht 2009 angepasst dargestellt:

Bilanz	Geschäftsbericht 2009 (angepasste Vorjahreswerte) CHF 1'000	Geschäftsbericht 2008 CHF 1'000	Differenz CHF 1'000
Nicht-technische Rückstellungen	8'919	8'144	775
Vorsorgekapital Aktive Versicherte	3'116'894	3'116'904	-10
Vorsorgekapital Renten	2'592'568	2'592'837	-269
Technische Rückstellungen	237'376	237'386	-10
Unterdeckung Vorsorgewerke (Dekret und Renten)	-1'459'320	-1'458'834	-486
Total	4'496'437	4'496'437	0

Betriebsrechnung

Bildung Nicht-technische Rückstellungen	712	226	486
Aufwandüberschuss Vorsorgewerke (Dekret und Renten)	-1'065'599	-1'065'113	-486
Total	-1'064'887	-1'064'887	0

5. Versicherungstechnische Risiken/ Risikodeckung/Deckungsgrad

5.1 Art der Risikodeckung

Aufgrund ihrer Grösse trägt die BLPK als vollautonome Vorsorgeeinrichtung ihre versicherungstechnischen Risiken (Alter, Tod und Invalidität) selbst, ebenso wie die Risiken bei den Vermögensanlagen. Eine externe Rückversicherung ist deshalb nicht vorhanden.

Sämtliche Renten werden in einem separaten Vorsorgewerk geführt. Separat geführt werden auch Aktiv-Bestände von Anschlüssen mit Beitragsprimatplänen und einzelne Aktiv-Bestände von Anschlüssen im Leitungsprimatplan gemäss Dekret. Damit der Risikoausgleich zwischen allen

aktiven Versicherten gewährleistet ist, werden die einverlangten Risikobeiträge dem Risikopool (=Rückstellung für Versicherungsrisiken) zugewiesen. Ein allfälliger Risikogewinn wird den einzelnen Vorsorgewerken anteilmässig verteilt. Dank dieses Mechanismus kann die BLPK ihr Risikoergebnis (Aktive und Renten) genau bestimmen.

5.2 Vorsorgekapital Aktive Versicherte

Das Vorsorgekapital der aktiven Versicherten entspricht der Summe der individuellen Freizügigkeitsleistungen, die bei einem Austritt aller Versicherten am Bilanzstichtag geschuldet gewesen wären.

Die Position «Vorsorgekapital Aktive Versicherte» der Bilanz beinhaltet diese Grösse sowohl für aktive Versicherte im Leistungsprimat (CHF 3'185,3 Mio.) als auch im Beitragsprimat (CHF 56,5 Mio.). Die folgenden Tabellen zeigen deren Entwicklung (jeweils ohne Rückstellungen für Grundlagenwechsel) während der Berichtsperiode.

5.2.1 Entwicklung des Vorsorgekapitals für aktive Versicherte im Leistungsprimat

CHF Mio.	31.12.2009	31.12.2008	Veränd. CHF	Veränd. in %
Kapital Ende Berichtsjahr	3'185,3	3'063,2	122,1	3,99

5.2.2 Entwicklung und Verzinsung des Vorsorgekapitals für aktive Versicherte im Beitragsprimat

CHF Mio.	31.12.2009	31.12.2008	Veränd. CHF	Veränd. in %
Sparkapital Ende Vorjahr	53,7	8,2	45,5	554,88
Spargutschriften	8,8	7,9	0,9	11,39
Verzinsung	0,7	0,7	0,0	0,00
Eingang Freizügigkeitsleistungen und Einmaleinlagen, Rückzahlungen WEF	9,1	46,6	-37,5	-80,47
Ausgang Freizügigkeitsleistungen, Vorbezüge WEF, Scheidung	-15,7	-9,7	-6,0	61,86
Sparkapital Ende Berichtsjahr	56,6	53,7	2,9	5,40

Die Sparkapitalien wurden im Berichtsjahr je nach Vorsorgewerk zwischen 1% und 4% verzinst.

5.3 Summe der Altersguthaben nach BVG

Die Altersguthaben nach BVG (Schattenrechnung) betrugen CHF 1'288,3 Mio. (Vorjahr CHF 1'241,4 Mio.) und sind in den Vorsorgekapitalien der aktiven Versicherten

enthalten. Der vom Bundesrat festgelegte BVG-Mindestzins betrug 2% (Vorjahr 2,75%).

5.4 Vorsorgekapital Renten

Das Vorsorgekapital Renten entspricht dem Barwert sämtlicher laufenden Renten.

5.4.1 Entwicklung des Vorsorgekapitals der Renten

CHF Mio.	31.12.2009	31.12.2008	Veränd. CHF	Veränd. in %
Grundrenten	2'580,1	2'476,3	103,8	4,19
Teuerungszulagen (Anteil BLPK)	145,0	116,5	28,5	24,46
Total	2'725,1	2'592,8	132,3	5,10

5.4.2 Teuerungszulagen auf den laufenden Renten

Die BLPK finanziert im Leistungsprimatplan gemäss Dekret die Hälfte der Teuerungszulagen mittels Bildung des entsprechenden Vorsorgekapitals. Die andere Hälfte der (kumulierten) Teuerungszulagen wird in der Regel durch den Arbeitgeber übernommen und entsprechend in Rechnung gestellt (Finanzierung im Umlageverfahren).

Im Leistungsprimatplan gemäss Dekret richtet sich die Höhe der Teuerungszulagen auf den laufenden Renten nach den Beschlüssen des Landrats des Kantons Basel-Landschaft zum Teuerungsausgleich auf den Löhnen der aktiven Kantonsangestellten. Im Berichtsjahr wurden diese Renten deshalb für den Grossteil der Versicherten um 2,6% (Vorjahr 1,3%) der Teuerung angepasst.

Teuerungsanpassungen der Renten in den Vorsorgeplänen im Beitragsprimat erfolgen aufgrund der finanziellen Möglichkeiten des einzelnen Vorsorgewerkes, wobei die BVG-Mindestleistungen für die Risikoleistungen eingehalten werden. 2009 wurden für diese Renten keine Anpassungen vorgenommen.

5.5 Technische Rückstellungen

Die in der Bilanz ausgewiesenen Rückstellungen basieren auf dem «Reglement über Vorsorgekapitalien, Rückstellungen, Reserven und Verzinsungsgrundsätze».

5.5.1 Überblick

CHF Mio.	31.12.2009	31.12.2008	Veränd. CHF	Veränd. in %
Rückstellung für Grundlagenwechsel	262,7	222,7	40,0	17,96
Rückstellung für Versicherungsrisiken	13,8	14,7	-0,9	-6,12
Total	276,5	237,4	39,1	16,47

5.5.2 Rückstellung für Grundlagenwechsel

Die Rückstellung für Grundlagenwechsel wird gebildet, um den finanziellen Auswirkungen der Zunahme der Lebenserwartung bei den Versicherten seit Veröffentlichung der letzten Grundlagen Rechnung zu tragen. Dadurch soll die Einführung neuer versicherungstechnischer Grundlagen möglichst erfolgsneutral vorgenommen werden können. Erfahrungsgemäss kann der Kapitalbedarf des Grundlagenwechsels mit der Bildung einer Rückstellung von 0,5% der Vorsorgekapitalien der aktiven Versicherten (Leistungsprimat, Beitragsprimat ab Alter 55) und der Renten pro Jahr aufgefangen werden. Die Rückstellung wird seit dem Jahr 2001 gebildet und beläuft sich am 31. Dezember 2009 auf 4,5%. Am Ende des Berichtsjahres beträgt sie für die aktiven Versicherten CHF 141,8 Mio. und für die laufenden Renten CHF 120,9 Mio. (Total CHF 262,7 Mio.).

5.5.3 Rückstellung für Versicherungsrisiken

Die Rückstellung für Versicherungsrisiken dient folgenden Zwecken:

- Finanzierung der neuen Leistungsfälle aus Invalidität und Tod,

- Ausgleich von Schwankungen von Invaliditäts- und Todesfällen der aktiven versicherten Personen,
- Finanzierung von Spitzenrisiken,
- Finanzierung der Schadensummen von pendenten und latenten beziehungsweise rückwirkenden Invaliditätsfällen,
- Leistung der Beiträge an den Sicherheitsfonds,
- Finanzierung des obligatorischen Teuerungsausgleichs der laufenden Renten im Rahmen von Art. 36 BVG.

Gleichzeitig funktioniert diese Rückstellung als Pool, welcher das Risikoergebnis am Ende des Geschäftsjahres anteilmässig den einzelnen Vorsorgewerken zuteilt. Für das Geschäftsjahr 2009 konnten CHF 22,6 Mio. (Vorjahr CHF 35,1 Mio.) Überschuss an die getrennten Vorsorgewerke (aktive Versicherte), im Verhältnis zu den bezahlten Risikobeiträgen pro Vorsorgewerk, verteilt werden.

5.6 Ergebnis des letzten versicherungstechnischen Gutachtens

Mit Datum vom 21. April 2010 hat der Experte für die berufliche Vorsorge ein versicherungstechnisches Gutachten per 31. Dezember 2009 mit der Expertenbestätigung gemäss Art. 53 BVG erstellt. Die versicherungstechnische Bilanz weist am Bilanzstichtag ein notwendiges Vorsorgekapital sowie technische Rückstellungen von CHF 6'243,6 Mio. aus. Im Verhältnis zum vorhandenen Vorsorgevermögen von CHF 4'923 Mio. ergibt dies einen (konsolidierten) Deckungsgrad von 78,8% (Ziffer 5.9). Im Weiteren wird auf die Expertenbestätigung auf den Seiten 58 bis 59 des Geschäftsberichts verwiesen.

5.7 Technische Grundlagen und andere versicherungstechnisch relevante Annahmen

Die Vorsorgekapitalien der Renten sowie diejenigen der aktiven Versicherten im Leistungsprimatplan gemäss Dekret basieren auf einem technischen Zinssatz von 4,0%, diejenigen der Renten aus den Beitragsprimatplänen auf einem Satz von 3,5%. Innerhalb des Rentenvorsorgewerks

ist sichergestellt, dass keine Quersubventionierung aufgrund der unterschiedlichen Zinssätze erfolgt. Die massgebenden Versicherungstafeln sind die EVK 2000, wobei sie für die Vorsorgekapitalien der aktiven Versicherten im Leistungsprimat leicht modifiziert sind (EVK 2000 ACC).

5.8 Änderungen von technischen Grundlagen und Annahmen

Keine Änderungen im Berichtsjahr.

5.9 Deckungsgrad nach Art. 44 BVV 2

Deckungsgrad Gesamtkasse (konsolidiert)		
	2009	2008
	CHF 1'000	CHF 1'000
Total der Aktiven	4'955'811	4'537'115
./. Fremdkapital	23'214	40'675
./. Arbeitgeber-Beitragsreserve mit Verwendungsverzicht	40	0
./. Nicht-technische Rückstellungen	9'569	8'919
Vorhandenes Vorsorgevermögen	4'922'988	4'487'521
Vorsorgekapital und technische Rückstellungen	6'243'585	5'946'838
Vorsorgekapital Aktive Versicherte	3'241'946	3'116'894
Vorsorgekapital Renten	2'725'148	2'592'568
Technische Rückstellungen	276'491	237'376
Unterdeckung	-1'320'694	-1'459'320
Wertschwankungsreserven	91	3
Freie Mittel	6	0
Unterdeckung nach Art. 44 BVV 2	-1'320'597	-1'459'317
Deckungsgrad nach Art. 44 BVV 2	78,8%	75,5%

Deckungsgrad BLPK (Dekret und Renten)		
	2009	2008
	CHF 1'000	CHF 1'000
Total der Aktiven	4'825'928	4'423'660
./. Fremdkapital	21'071	37'741
./. Arbeitgeber-Beitragsreserve mit Verwendungsverzicht	0	0
./. Nicht-technische Rückstellungen	201	197
Vorhandenes Vorsorgevermögen	4'804'656	4'385'722
Vorsorgekapital und technische Rückstellungen	6'118'696	5'828'524
Vorsorgekapital Aktive Versicherte	3'120'354	3'001'216
Vorsorgekapital Renten	2'725'148	2'592'568
Technische Rückstellungen	273'194	234'740
Unterdeckung	-1'314'040	-1'443'578
Wertschwankungsreserven	0	0
Freie Mittel	0	0
Unterdeckung nach Art. 44 BVV 2	-1'314'040	-1'443'578
Deckungsgrad nach Art. 44 BVV 2	78,5%	75,2%

Durchschnittlicher Deckungsgrad getrennte Vorsorgewerke (Aktive)	2009	2008
	CHF 1'000	CHF 1'000
Total der Aktiven	129'883	113'455
./. Fremdkapital	2'143	2'934
./. Arbeitgeber-Beitragsreserve mit Verwendungsverzicht	40	0
./. Nicht-technische Rückstellungen	9'368	8'722
Vorhandenes Vorsorgevermögen	118'332	101'799
Vorsorgekapital und technische Rückstellungen	124'889	118'314
Vorsorgekapital Aktive Versicherte	121'592	115'678
Vorsorgekapital Renten	0	0
Technische Rückstellungen	3'297	2'636
Unterdeckung	-6'654	-15'742
Wertschwankungsreserven	91	3
Freie Mittel	6	0
Unterdeckung nach Art. 44 BVV 2	-6'557	-15'739
Deckungsgrad nach Art. 44 BVV 2	94,7%	86,7%

Der Deckungsgrad im Sinne von Art. 44 BVV 2 entspricht dem prozentualen Verhältnis zwischen dem vorhandenen Vermögen (Aktiven abzüglich kurzfristiger Verbindlichkeiten und Nicht-technischer Rückstellungen) und der Summe von Vorsorgekapital und technischen Rückstellungen.

Die Wertschwankungsreserven sowie die freien Mittel/ Unterdeckung werden pro Vorsorgewerk getrennt geführt. Der individuelle Deckungsgrad für einen einzelnen Anschluss innerhalb der getrennten Vorsorgewerke weicht deshalb vom durchschnittlichen Deckungsgrad von 94,7% ab.

6. Erläuterung der Vermögensanlage und des Netto-Ergebnisses aus Vermögensanlage

6.1 Organisation der Anlagetätigkeit, Anlagereglement

- Anlagereglement; in Kraft seit 1. April 2005 bzw. 16. Dezember 2009
- Asset Allocation; in Kraft seit 1. Januar 2006
- Kompetenzreglement; in Kraft seit 27. Mai 2007

Die Bestimmung der Anlagepolitik und der Anlage-richtlinien der BLPK sowie deren Überwachung finden sich im Anlagereglement. Das Reglement enthält die folgenden Kernpunkte.

Die BLPK setzte sich die Ziele:

- den Deckungsgrad mindestens zu halten,
- den halben Teuerungsausgleich auf den Renten sowie den nicht gedeckten Verwaltungsaufwand selbst zu erwirtschaften,
- der Veränderung der versicherungstechnischen und reglementarischen Grundlagen Rechnung zu tragen.

Um diese Ziele zu erreichen, müsste die BLPK eine Rendite von rund 6% p.a. erwirtschaften. Vorrang vor der Erreichung dieses Renditeziels hat jedoch die Sicherheit. Sicherheit in diesem Sinn bedeutet, dass die Anlagenzuweisungen unter Berücksichtigung der Risiken so festzulegen sind, dass eine optimale Rendite erzielt werden kann.

Die allgemeinen Grundsätze der Vermögensanlage verlangen, dass

- Sicherheit vor Rendite steht,
- Risiken angemessen zu verteilen sind: pro Schuldner höchstens 5%; international und währungsmässig sowie in Sach- und Nominalwerte diversifiziert,
- die Liquidität der Anlagen angemessen sein muss,
- die Zuweisungen der Vermögensanlagen der BLPK in Übereinstimmung mit ihrer Risikofähigkeit erfolgen.

Für das Jahr 2009 bestanden folgende Vermögensverwaltungsmandate:

Obligationen CHF	LODH, Zürich/Genf
Obligationen EUR, USD, GBP	BlackRock, Zürich/London
Aktien Schweiz SMI	BLKB, Liestal
Aktien Schweiz SPI	IAM, Genf
Aktien Schweiz Small & Mid Caps	BLKB, Liestal / ZKB, Zürich
Aktien Welt	Pictet, Genf
Aktien Europa	BLKB, Liestal
Aktien USA Large Caps	UBS, Zürich/Chicago
Obligationen USD short term (Fonds)	Credit Suisse, Zürich/London
Immobilien-Portfoliomanagement, Adimmo AG, Basel Liegenchaftsverwaltung	
Fremdwährungsabsicherung (Currency Overlay)	Record Currency Management, Windsor
Private Equity Management	Partners Group, Zug
Global Custodian	State Street Bank GmbH, Zürich

Daneben bestanden Beteiligungen an kollektiven Anlageinstrumenten wie Anlagestiftungen und Fonds.

6.2 Inanspruchnahme Erweiterungen (Art. 50 BVV 2)

Der Anteil Fremdwährungen belief sich Ende 2009 auf 49,1% und lag damit über der Limite von 30,0%. Diese Überschreitung erfolgte im Rahmen der geltenden Asset-Allokation. Sie ist Teil des strategischen Ziels einer weltweiten Anlagediversifikation, um zu einem optimalen Rendite/Risiko-Verhältnis zu gelangen. Unter Einbezug der Absicherungsstrategie gegenüber dem US Dollar, dem japanischen Yen, dem britischen Pfund und dem Euro reduziert sich das Fremdwährungengagement auf 22,5%.

Die Anlagetätigkeit insgesamt trägt den Vorschriften von Art. 50 BVV 2 Rechnung.

6.3 Zielgrösse und Berechnung der Wertschwankungsreserve

Die Wertschwankungsreserven werden pro Vorsorgewerk aus dem erarbeiteten Einnahmenüberschuss gebildet. Jedes Vorsorgewerk hat ab einem Deckungsgrad von 100% (ohne Berücksichtigung von Arbeitgeber-Beitragsreserven mit Verwendungsverzicht) solange Wertschwankungsreserven zu bilden, bis die notwendige Höhe erreicht ist.

Per 31. Dezember 2009 bestehen Wertschwankungsreserven von insgesamt CHF 91'000 (Vorjahr CHF 3'000), welche auf sechs (Vorjahr zwei) Vorsorgewerke entfallen.

Unter Berücksichtigung der risikomaximalen Portfoliostruktur müsste die notwendige Wertschwankungsreserve 17,1% des vorhandenen Vorsorgevermögens betragen. Somit ist ein Bedarf der Wertschwankungsreserven auf Stufe Gesamtkasse von rund CHF 842 Mio. (Vorjahr CHF 767 Mio.) vorhanden.

6.4 Darstellung der Vermögensanlage und Anlagekategorien

Kategorie	CHF 1'000	Untere taktische Bandbreite in %	Stand 31.12.2009 in %	Obere taktische Bandbreite in %	BVV 2 in %	Stand 31.12.2008 in %
Liquidität CHF	624'237	1,0	12,6	–		16,1
Hypotheken/Darlehen	121'934	0,0	2,4	10,0		3,1
Obligationen CHF	411'871	4,0	8,3	15,0		7,6
Forderungen, Sachanlagen, Immaterielle Anlagen, Aktive Rechnungsabgrenzung	40'157	–	0,8	–		0,6
Nominalwerte Fremdwährungen (inkl. Wandel- und Optionsanleihen mit Bondcharakter) ¹	1'050'156	15,0	21,2	35,0 ²		24,0
Aktien Schweiz	485'449	7,0	9,8	13,0		8,3
Aktien Ausland	1'063'534	17,0	21,5	27,0 ²		15,4
Alternative Anlagen						
Hedge Funds	42'826	0,0	0,9	2,0 ²	15,0	1,0
Commodities	70'245	0,0	1,4	3,0 ²		0,8
Private Equity ³	97'885	0,0	2,0	5,0 ²		2,6
Immobilien CH (direkt/Ast/offene Fonds)	775'785	10,0	15,7	20,0		11,6
Immobilien CH (AG)	56'390	0,0	1,1	4,0		6,5
Immobilien CH (geschlossene Fonds)	0	0,0	0	4,0		0,0
Immobilien Ausland (indirekt)	115'340	2,0	2,3	5,0	10,0	2,4
Maximale Begrenzung/Total		18,0	19,1	28,0	30,0	20,5
Total	4'955'811		100,0			100,0
Total Aktien	1'548'983	24,0	31,3	40,0	50,0	23,7 ⁵
Total Alternative Anlagen und Private Equity	210'957	0,0	4,3	10,0	15,0	4,4
Total Fremdwährungen (Aktien Aus- land und Nominalwerte FW und Private Equity/Alternative Anlagen) ⁴	2'432'196	34,0	49,1	77,0 ²	30,0	46,0
Total Sachwerte (Aktien und Immobilien und Private Equity/ Alternative Anlagen)	2'707'455	42,0	54,6	78,0		48,6
Total Langfrist-Anlagen (Sach- und Nominalwerte FW)	3'757'611	–	75,8	95,0		72,6

¹ Nur innerhalb des Spezialmandats² Das Währungsrisiko wird mit dem Mandat Currency Overlay bewirtschaftet.³ Bei der Beanspruchung der oberen Bandbreiten ist der Abweichung zur strategischen Asset-Allokation besondere Beachtung zu schenken.⁴ Die Einhaltung der BVV 2-Limite von 30% für Fremdwährungen wird mittels Currency Overlay angestrebt, je nach Marktsituation ist die Abweichung nach oben möglich. Per 31.12.2009 betrug die Limite unter Berücksichtigung des Currency Overlay 22,5%.⁵ Begründung siehe Seite 49

Die Limiten sind als ökonomisches Exposure zu verstehen.

Die Bestimmungen des Anlagereglements (Anlagevorschriften nach Art. 50 Abs. 4 BVV 2) wurden während des Berichtsjahres jederzeit eingehalten. Im Vorjahr wurde bei den Aktien die untere taktische Bandbreite aufgrund der Marktsituation bewusst leicht unterschritten.

6.5 Laufende (offene) derivative

Finanzinstrumente

Der Einsatz von derivativen Instrumenten bezweckt die Aufbesserung der Wertschriftenerträge durch die vereinbarten Prämien, den Aufbau neuer und die Absicherung bestehender Positionen. Gleichzeitig setzt die BLPK derivative Instrumente zur Bewirtschaftung des Zinsänderungsrisikos ein. Am Bilanzstichtag 31. Dezember 2009 bestehen, mit Ausnahme der nachfolgend aufgeführten Zinssatzswaps, keine weiteren offenen Positionen in derivativen Instrumenten (Optionen, Futures o.ä.). Diese Geschäfte wurden mit Schweizer Bankinstituten als Gegenpartei getätigt.

Duration Overlay (Bewirtschaftung des Zinsänderungsrisikos)

Im derzeitigen Marktumfeld besteht ein signifikantes Zinsänderungsrisiko. Die vermeintliche Sicherheit von bestehenden Obligationen-Portfolios könnte somit nicht nachhaltig sein. Dieses Risiko eines Kursverlustes kann zum Teil durch spezielle Absicherungskonzepte neutralisiert werden. Die BLPK verfügt über einen hohen Anteil an Obligationen in Schweizer Franken und Fremdwährungen. Diese Positionen sollen gegen steigende Zinsen mit der Einführung eines Duration Overlay abgesichert werden. Als Absicherungsinstrument wurden Zinssatzswaps gewählt. Gegenüber dem Vorjahr ist keine Veränderung der Positionen bei Schweizer-Frankenswap eingetreten. Am 31. Dezember 2009 bestanden folgende Zinssatzswaps mit der Basellandschaftlichen Kantonbank bzw. UBS AG als Gegenparteien:

10'000'000 CHF Payer-Swap	3,065%	5.9.2011	BLKB
10'000'000 CHF Payer-Swap	3,295%	5.9.2013	BLKB
20'000'000 CHF Payer-Swap	3,605%	5.9.2017	BLKB
10'000'000 CHF Payer-Swap	3,870%	5.9.2022	BLKB
10'000'000 CHF Payer-Swap	3,910%	5.9.2023	BLKB
20'000'000 EUR Payer-Swap	3,855%	22.9.2011	UBS AG
6'300'000 EUR Payer-Swap	3,980%	22.9.2016	UBS AG

Durch den Einsatz dieser Instrumente wurde die Duration des CHF- und des EUR-Obligationen-Portfolios gegenüber der Benchmark gesenkt. Der Wiederbeschaffungswert der offenen Swapgeschäfte von CHF –7,56 Mio. ist in den Obligationen Schweiz und Ausland enthalten.

Im Zusammenhang mit der Übernahme einzelner Festhypotheken seit dem Jahre 2007 von der BLKB wurde mit dieser ein Zinssatzswap über CHF 3,2 Mio. abgeschlossen. Die BLPK erhält seitens der BLKB den Zinssatz für variable erste Hypotheken (gegenwärtig 3,25%) und bezahlt der BLKB auf der Gegenseite fixe Zinsen von 2,67%.

Currency Overlay (Währungsabsicherung)

Im Rahmen des Currency Overlay Programms bestehen offene Devisentermingeschäfte in den Währungen US Dollar, britisches Pfund, japanischer Yen und Euro mit einer Laufzeit von maximal zwölf Monaten. Der Wiederbeschaffungswert der offenen Transaktionen am Bilanzstichtag beläuft sich auf CHF 16,7 Mio. und ist in der Position «Liquidität» enthalten.

6.6 Marktwert und Vertragspartner der Wertpapiere unter Securities Lending

Mit dem Ziel, einen Zusatzertrag auf den Wertschriftenbeständen zu erwirtschaften, der in erster Linie zur Abdeckung der jährlichen Kosten im Zusammenhang mit der Depotbewirtschaftung dient, wurden im Jahresverlauf ausländische Wertschriften ausgeliehen. Da mit der Ausleihung auch die Stimmrechte übergehen, werden gemäss Anlage-reglement keine schweizerischen Aktien zum Zeitpunkt von ordentlichen und ausserordentlichen Generalversamm-

lungen ausgeliehen. Die Ausleihe von Wertschriften wird ausschliesslich durch den Global Custodian (State Street Bank & Trust) betrieben. Die Ausleihe im Agent-Prinzip erfolgt auf gedeckter Basis.

Aufgrund der Turbulenzen an den internationalen Finanzmärkten und der Unsicherheiten über den finanziellen Zustand der Banken hat die BLPK im November 2008 entschieden, trotz gesicherten Ausleihungen das Programm temporär zu sistieren. Nach Anpassung der vertraglichen Bestimmungen hat die BLPK entschieden, das Programm im Herbst 2009 wieder aufzunehmen. Die Ausleihe ist jedoch beschränkt auf Aktien in bedeutenden Märkten. Zudem müssen durch die Gegenpartei Sicherheiten in Form von Staatsanleihen oder bei supranationalen Schuldner in Form von 105% der jeweiligen Ausleihung gestellt werden.

	31.12.2009	31.12.2008
Ausleihbare Titel, in CHF Mio.	305,3	677,4
Ausgeliehene Titel, in CHF Mio.	34,8	11,3
Ausgeliehene Titel in % der ausleihbaren Titel	11,4	1,6
Einnahmen aus Securities Lending in CHF Mio.	0,1	1,2
Einnahmen aus Securities Lending in % des ausleihbaren Wertschriftenvermögens	0,03	0,11
Verfügbare Deckung in %	105,0	104,4

6.7 Erläuterungen des Netto-Ergebnisses aus Vermögensanlage

Das Netto-Ergebnis aus den Vermögensanlagen setzt sich wie folgt zusammen:

	2009 CHF 1'000	2008 CHF 1'000
Liquidität	6'496	20'931
Nettoerfolge auf:		
Liquidität CHF	3'484	3'493
Liquidität FW	1'153	1'650
Geldmarktanlagen CHF	2'903	15'053

	2009 CHF 1'000	2008 CHF 1'000
Geldmarktanlagen FW	0	1'544
Zinsen und Verzugszinsen auf FZL	-1'043	-809
Forderungen	99	192
Zinsen auf Anlagen beim Arbeitgeber	99	192
Diverse Erträge	0	0
Feste Guthaben und Darlehen	-20	-57
Zinserträge	10	0
Kursverluste	-30	-57
Wertschriften	379'967	-909'542
Nettoerfolge auf:		
Obligationen CHF	18'633	22'190
Obligationen FW	54'622	-113'881
Aktien CHF	104'918	-227'855
Aktien FW	215'328	-513'814
Alternative Anlagen CHF	1'263	-11'707
Alternative Anlagen FW	-18'142	-63'347
Securities Lending	128	1'262
Derivate CHF	126	0
Diverse	3'092	-2'390
Hypotheken	3'692	4'455
Zinsen auf Hypothekendarlehen	3'492	4'340
Diverse Erträge	200	115
Immobilien	39'605	18'662
Nettoerfolge auf:		
Direkte Anlagen CHF	31'681	31'093
Wertveränderung Immobilien CHF	4'208	497
Indirekte Anlagen CHF	21'196	5'437
Indirekte Anlagen FW	-17'480	-18'365
Erfolg Währungsabsicherung	239	92'468
Aufwand der Vermögensverwaltung	-11'506	-13'294
Interner Personalaufwand und Sachaufwand	-461	-446
Gebühren Immobilienverwaltung	-3'914	-3'900
Gebühren Wertschriftenverwaltung	-5'269	-6'549
Externe Transaktionskosten Immobilien	-489	-1'053
Externe Beratungsaufwendungen	-505	-411
Umlage Verwaltungsaufwand	-869	-935
Netto-Ergebnis aus Vermögensanlage	418'572	-786'184

Die Berechnung der monatlichen Performance im Wertschriftenvermögen erfolgt auf der Basis von geprüften monatlichen Daten der Wertschriftenbuchhaltung durch den Custodian. Dabei kommt die Modified-BAI-Methode (nach dem US-amerikanischen Bank Administration Institute, auch Internal Rate of Return [IRR]) für jede einzelne Periode zur Anwendung. Für Zeiträume, die sich über mehr als einen Monat erstrecken, werden die monatlichen Renditen geometrisch verknüpft, um zeitgewichtete Renditen (TWR) zu berechnen. Die Jahresperformance von 9,5% wurde ebenfalls durch den Custodian, unter Berücksichtigung der Cash-Flows, ermittelt.

6.8 Erläuterungen der Anlagen beim Arbeitgeber

Die Anlagen der BLPK bei Arbeitgebern (Kanton, Gemeinden, BLKB) aus noch nicht beglichenen Beiträgen in der Höhe von CHF 29,1 Mio. (Vorjahr CHF 13,8 Mio.) betragen weniger als 5% der Aktiven. Sämtliche Anlagen bei Arbeitgebern werden marktüblich verzinst.

Im Weiteren bestehen Bankguthaben bei der Basellandschaftlichen Kantonalbank (BLKB) in Form von Kontokorrentguthaben, die insgesamt den Grenzwert von 5% überschreiten. Die BLKB verfügt über eine Staatsgarantie. Die BLPK betrachtet deshalb ihre Anlagen bei der BLKB wirtschaftlich als abgesichert im Sinne von Art. 58 BVV 2. Die Höhe der Bankguthaben schwankt, weil die Steuerung der Liquidität und der Zahlungsverkehr über die Kontokorrente der BLKB erfolgen. Festgeld- und ähnliche Anlagen bestehen keine bei der BLKB.

6.9 Hypotheken

Die Belehnungen erfolgen bis 80% des Verkehrswertes der Liegenschaften, die als Sicherheit dienen. Die am 31. Dezember 2009 angewendeten ordentlichen Hypothekarzinssätze betragen 2,625% für erste und 3,875% für zweite Hypotheken. Der Zinssatz für erste Hypotheken liegt 0,25% unter dem Richtsatz der Basellandschaftlichen Kantonal-

bank für variable Hypotheken und gilt für angeschlossene Versicherte. Nichtmitglieder bezahlen für eine erste Hypothek 3,25%. Die BLPK gewährt grundsätzlich nur variabel verzinsliche Hypotheken.

6.10 Alternative Anlagen

Per Bilanzstichtag 31. Dezember 2009 bestanden folgende alternative Anlagen:

	2009 CHF Mio.	2008 CHF Mio.
Private Equity (Buchwert)	113,2	120,9
Wertberichtigung für Private Equity	-16,5	-0,8
Private Equity (Bilanzwert)	96,7	120,1
Hedge Funds	42,8	42,9
Commodity-Funds	70,0	36,0
Total Alternative Anlagen (Bilanzwert 31.12.)	209,5	199,0

Bei den Investitionen in alternative Anlagen (Private Equity) bestehen noch nicht abgerufene Zahlungsverprechen (Capital Calls) von total CHF 72,5 Mio. (Vorjahr CHF 82,9 Mio.).

Das Private-Equity-Portfolio wird seit 1. November 2002 durch die auf alternative Investitionen spezialisierte Partners Group in Zug in einem Mandatsverhältnis überwacht. Die Anlagekategorie Private Equity ist mehrheitlich in Fonds (inkl. Limited Partnerships) investiert, die während 10 bis 15 Jahren gebunden sind.

Bei den Hedge Funds und Commodity Funds bestehen keine Nachschussverpflichtungen.

6.11 Indirekte Immobilienanlagen

Bei den Investitionen in indirekte Immobilienanlagen bestehen noch nicht abgerufene Zahlungsverprechen (Capital Calls) von Total CHF 23,2 Mio. (Vorjahr CHF 54,8 Mio.).

6.12 Arbeitgeber-Beitragsreserve mit Verwendungsverzicht

	2009 CHF 1'000	2008 CHF 1'000
Stand Arbeitgeber-Beitragsreserve mit Verwendungsverzicht per 1.1.	0	0
Einlage	40	0
Stand Arbeitgeber-Beitragsreserve mit Verwendungsverzicht per 31.12.	40	0

Die Arbeitgeber-Beitragsreserve (AGBR) mit Verwendungsverzicht wurde als Massnahme aufgrund der Unterdeckung per 31. Dezember 2008 von einem getrennten Vorsorgewerk einbezahlt. Sie wird wieder aufgelöst, wenn der Deckungsgrad (ohne diese AGBR) 100% oder mehr beträgt. Der Deckungsgrad dieses Vorsorgewerks beträgt per 31. Dezember 2009 105,9% resp. nach der Auflösung der AGBR mit Verwendungsverzicht 103,3%. Die AGBR mit Verwendungsverzicht wird nicht verzinst.

7. Erläuterung weiterer Positionen der Bilanz und Betriebsrechnung

7.1 Erläuterungen zur Bilanz

Diverse Forderungen	2009 CHF 1'000	2008 CHF 1'000
Guthaben Verrechnungssteuer	10'735	9'042
Übrige Forderungen	5'790	5'876
Total	16'525	14'918

Feste Guthaben und Darlehen	2009 CHF 1'000	2008 CHF 1'000
Übrige Darlehen FW	1'034	1'064
Total	1'034	1'064

Aktive Rechnungsabgrenzung	2009 CHF 1'000	2008 CHF 1'000
Offene Erfolgsanteile Immobilien	0	2'508
Vorausbezahlte Rechnungen	389	181
Total	389	2'689

Passive Rechnungsabgrenzung	2009 CHF 1'000	2008 CHF 1'000
Ferien- und Überzeitabgrenzung	147	125
Nicht abgerechnete Dienstleistungen/Verpflichtungen	2'573	7'307
Abgrenzungen offene Rechtsstreitigkeiten/Fälle	0	350
Vorauszahlungen Mieter	165	1'319
Total	2'885	9'101

Nicht-technische Rückstellungen	2009 CHF 1'000	2008 CHF 1'000
Saldovortrag	8'919	0
Korrektur aus 2008	0	775
Umbuchung aus techn. Rückstellungen	0	97
Umbuchung aus Vorsorgekapital Renten	0	2'773
Umbuchung aus Unterdeckung	0	5'048
Verzinsung	179	0
Neu-Bildungen aus Pensionierungen	471	226
Total	9'569	8'919

Zur Position «Abgrenzungen offene Rechtsstreitigkeiten» siehe auch Ziffer 9.3

7.2 Erläuterungen zur Betriebsrechnung

Übernahme Deckungskapitalien und Reserven	2009 CHF 1'000	2008 CHF 1'000
Nachzahlung Deckungslücke	4'874	342
Einlage in techn. Rückstellungen	0	156
Total	4'874	498

Entnahme Deckungskapitalien und Reserven	2009 CHF 1'000	2008 CHF 1'000
Entnahmen techn. Rückstellungen	0	2'975
Total	0	2'975

Verwaltungsaufwand	2009 CHF 1'000	2008 CHF 1'000
Personalaufwand	3'248	2'998
Sachaufwand	2'232	2'663
Umlage Verwaltungsaufwand der Vermögensanlage	-869	-935
Total	4'611	4'726

Veränderung Nicht-technische Rückstellungen	2009 CHF 1'000	2008 CHF 1'000
Korrektur aus 2008	0	486
Verzinsung	179	0
Neu-Bildungen aus Pensionierungen	471	226
Total	651	712

Der Verwaltungsaufwand der Vermögensanlage ist unter Ziffer 6.7 detailliert dargestellt.

7.3 Ergebnis Vermögensanlagen/Übriges

	2009	2008
Netto-Ergebnis aus Vermögensanlagen	418'572	-786'184
Verzinsung Nicht-technische Rückstellungen	-179	0
Überschuss Verwaltungskosten	1'165	790
Sonstiger Aufwand	-13	-15
Sonstiger Ertrag	69	58
Ertrags-/Aufwandüberschuss vor Verteilung	419'614	-785'351
Überschussverteilung zu Gunsten/zu Lasten Vorsorgewerke	-419'614	785'351
	0	0

Der jeweilige Überschuss wird im Verhältnis zum durchschnittlich investierten Kapital pro Vorsorgewerk verteilt.

8. Auflagen der Aufsichtsbehörde

Es bestehen keine Auflagen der Aufsichtsbehörde.

9. Weitere Informationen mit Bezug auf die finanzielle Lage

9.1 Unterdeckung/Erläuterung der getroffenen Massnahmen (Art. 44 BVV 2)

Bei öffentlich-rechtlichen Kassen lässt das Gesetz (in Anlehnung an Art. 69 BVG und Art. 45 BVV 2) eine Unterdeckung zu, sofern das dahinterstehende Gemeinwesen die Garantie für die Ausrichtung der Leistungen übernimmt. Mit dem Gesetz über die Staatsgarantie für die BLPK ist dieses Erfordernis auch in formeller Hinsicht erfüllt. Die Festlegung eines Zieldeckungsgrads (inkl. Wertschwankungsreserve) wie auch eine allfällige volle Ausfinanzierung der Pensionskasse werden derzeit analysiert und diskutiert. Ebenfalls wird die Anlagestrategie laufend überprüft, und es werden allfällig notwendige Massnahmen getroffen.

Vorsorgewerke einzelner angeschlossener Arbeitgeber besitzen keine Staatsgarantie. Im Falle einer Unterdeckung werden entsprechende Massnahmen eingeleitet, welche die Beseitigung des Fehlbetrages zum Ziel haben.

9.2 Teilliquidationen

Es waren keine das Berichtsjahr betreffende Teilliquidationen durchzuführen.

9.3 Laufende Rechtsverfahren

Im Bereich Versicherungen ist vor Gericht ein Rechtsfall hängig. Falls notwendig, werden entsprechende Beträge passiviert.

9.4 Controlling

Der Verwaltungsrat hat die Ziele und Grundsätze, die Durchführung und die Überwachungen festgelegt und vergewissert sich laufend, dass die BLPK über ein angemessenes Controlling verfügt. Dessen Wirksamkeit wird laufend überprüft und weiterentwickelt. Mit den bestehenden

Reglementen sind die Funktionen und Verantwortlichkeiten für Entscheidung, Durchführung und Rechnungswesen nachvollziehbar geregelt. Der Verwaltungsrat überwacht regelmässig die Ergebnisse.

Die Berichterstattung über die Vermögensanlage an den Verwaltungsrat beziehungsweise an den Anlagenausschuss umfasst den Nachweis der Einhaltung der gesetzlichen und der eigenen Anlagerichtlinien, die Überwachung der Risiken und die Einhaltung der finanziellen Zielsetzungen. Der Bericht dient den Kassenorganen ebenfalls als Führungsmittel (Navigationsinstrument) für die Umsetzung der Anlagenzuweisung aufgrund der Anlagestrategie (strategische Asset-Allocation). Relevante Zielabweichungen werden frühzeitig identifiziert und entsprechende Handlungsempfehlungen erarbeitet. Zu diesem Zweck werden Reports und Monitoringberichte zuhanden der Führungsorgane erstellt und mit den Portfoliomanagern regelmässig Performance-Reviews durchgeführt. Die BLPK passt das monatliche Berichtswesen laufend den sich ändernden Anforderungen in Zusammenarbeit mit der Global Custodian State Street Bank an.

9.5 Loyalität in der Vermögensverwaltung

Sämtliche in die Vermögensbewirtschaftung involvierten Personen sind zur Einhaltung der ASIP-Charta und der dazugehörigen Fachrichtlinien verpflichtet. Damit soll nicht nur den Bestimmungen von Art. 48f BVV 2 «Interessenkonflikte und Vermögensvorteile» entsprochen, sondern dokumentiert werden, dass die Vermögensanlagetätigkeit ausschliesslich den Interessen der Pensionskasse dient.

Zudem besteht eine präzisierende interne Weisung. Alle Personen bestätigen jährlich schriftlich, dass sie sich an die darin erwähnten Vorschriften bezüglich Eigengeschäfte halten. Personen, die mit der Verwaltung von Vorsorgevermögen betraut sind, dürfen ihre Tätigkeit nicht zu ihrem eigenen Nutzen missbrauchen. Unter anderem sind Kickbacks, Front Running und Parallel Running verboten. Die mit der Anlagetätigkeit betrauten Mitarbeitenden der

BLPK haben zudem dem Präsidium des Verwaltungsrates ihre privaten Interessenbindungen, Bankbeziehungen und persönlichen Wertschriftentransaktionen offenzulegen.

Mit den externen Vermögensverwaltern bestehen vertragliche Vereinbarungen, dass von ihnen keine Retrozessionen oder andere Gegenleistungen entgegengenommen werden dürfen.

10. Ereignisse nach dem Bilanzstichtag

Es bestehen keine Hinweise auf Ereignisse, die einen wesentlichen Einfluss auf die Finanzierung der Pensionskasse, die Beurteilung der Jahresrechnung 2009 und die Lage der Basellandschaftlichen Pensionskasse im Allgemeinen haben.

Organe

56

Abgeordnetenversammlung

Amtsduer: 1. April 2006 bis 31. März 2010

Präsidentin:	Bea Fünfschilling, Sekundarlehrerin, Binningen
Vizepräsident:	Beat Lüthy, Schulleiter, Sissach (ab 27.5.2009)
Aktuar:	Ralph Wandeler, Sekundarlehrer, Seltisberg (bis 26.5.2009)
	Michael Schär, Ressortleiter Admin. Soziale Dienste, Muttentz (ab 27.5.2009)

Mitglieder des Verwaltungsrates

Amtsduer: 1. Juli 2008 bis 30. Juni 2012

Arbeitgebervertretungen vom Regierungsrat gewählt:

Co-Präsident	Adrian Ballmer, lic. iur., Regierungsrat, Liestal
	Béatrice Grieder, lic. iur., Gemeindeverwalterin, Allschwil
	Martin Kohler, selbstständiger Unternehmer, Arlesheim
	Peter Manzoni, Treuhänder mit eidg. Fachausweis, Direktor, Liestal
	Jean-Daniel Neuenschwander, Mitglied der Geschäftsleitung, Oberwil
	Rudolf Schaffner, Kaufmann, Sissach

Arbeitnehmervertretungen von der Abgeordnetenversammlung gewählt:

Co-Präsident	Christoph Straumann, dipl. NPO-Betriebsökonom NDS/FH, Zunzgen
	Severin Faller, lic. rer. pol., Leiter Controlling, Magden
	Annemarie Marbet, Kirchgemeindeverwalterin, Känerkinden
	Jürg Meder, pensionierter Leiter Planung/Bauvorhaben, Liestal
	Dominik Meier, Lehrer, Lausen
	Hansrudolf Wäspe, Leiter Hauptabteilung Support und Information, Büren SO

Verwaltungsratsausschuss Versicherungen

Präsident	Rudolf Schaffner, Kaufmann, Sissach
	Béatrice Grieder, lic. iur., Gemeindeverwalterin, Allschwil
	Dominik Meier, Lehrer, Lausen
	Hansrudolf Wäspe, Leiter Hauptabteilung Support und Information, Büren SO

Verwaltungsratsausschuss Anlagen

Präsident	Peter Manzoni, Treuhänder mit eidg. Fachausweis, Direktor, Liestal
	Severin Faller, lic. rer. pol., Leiter Controlling, Magden
	Martin Kohler, selbstständiger Unternehmer, Arlesheim
	Annemarie Marbet, Kirchgemeindeverwalterin, Känerkinden
	Jürg Meder, pensionierter Leiter Planung/Bauvorhaben, Liestal
	Jean-Daniel Neuenschwander, Mitglied der Geschäftsleitung, Oberwil

Verwaltungsratsausschuss Rechnungsprüfung und Entschädigungen

	Adrian Ballmer, lic. iur., Regierungsrat, Liestal
	Christoph Straumann, dipl. NPO-Betriebsökonom NDS/FH, Zunzgen

Geschäftsleitung

	Hans Peter Simeon	Finanzen und Administration (Vorsitz)
	Lucas Furtwängler	Versicherungen
	Roland Weiss	Anlagen

Kontrollstelle

	Ernst & Young AG, Basel
--	-------------------------

Experte für die berufliche Vorsorge

	Patrick Spuhler, Swisscanto Vorsorge AG, Basel
--	--

Berater, Vertrauensärztlicher Dienst, Aufsichtsbehörde

Berater Vermögensanlagen	Dr. Franz Schumacher, Dr. Alfred Bühler, PPCmetrics AG, Zürich
Vertrauensärztlicher Dienst	ASIM, Academy of Swiss Insurance Medicine, Basel
Aufsichtsbehörde	Amt für Stiftungen und berufliche Vorsorge des Kantons Basel-Landschaft, Liestal

Personalbestand

	Total Personen (Stand 31.12.2009): 29
	Vollzeitstellen (Stand 31.12.2009): 24,5

Experten- bestätigung

58

Swisscanto Vorsorge AG

Picassoplatz 8
4052 Basel
Telefon +41 (58) 344 42 62
Fax +41 (58) 344 42 03
beruflichevorsorge@swisscanto.ch
www.swisscanto.ch

Patrick Spuhler
Direktwahl +41 (58) 344 42 61
patrick.spuhler@swisscanto.ch



Basellandschaftliche Pensionskasse
Verwaltungsrat
Arisdörferstrasse 2
4410 Liestal

Basel, 21. April 2010

Expertenbestätigung per 31.12.2009; Kontrolle gemäss Art. 53 Abs. 2 BVG

Sehr geehrter Herr Präsident
Sehr geehrte Damen und Herren

In unserer Funktion als Expertin für berufliche Vorsorge der Basellandschaftlichen Pensionskasse (BLPK) haben wir gemäss Art. 53 Abs. 2 BVG periodisch zu überprüfen,

- ob die BLPK jederzeit Sicherheit dafür bietet, dass sie ihre Verpflichtungen erfüllen kann und
- ob die reglementarischen Bestimmungen über die Leistungen und die Finanzierung den gesetzlichen Vorschriften entsprechen.

Aufgrund unseres versicherungstechnischen Gutachtens vom 30. März 2010 können wir folgende Bestätigungen abgeben:

Gesetzeskonformität der reglementarischen Bestimmungen

Die reglementarischen versicherungstechnischen Bestimmungen über die Leistungen und die Finanzierung per 31.12.2009 entsprechen den geltenden gesetzlichen Vorschriften.



Sicherheit der BLPK

Die BLPK weist per 31.12.2009 einen Fehlbetrag von CHF 1.321 Mia aus, der Deckungsgrad gemäss Art. 44 BVV 2 beträgt 78.8%. Die BLPK befindet sich somit in einer erheblichen Unterdeckung. Für diejenigen Vorsorgewerke innerhalb der BLPK, welche über eine Staatsgarantie verfügen, besteht dank dieser Garantie die gesetzliche Sicherheit, dass sie ihre Verpflichtungen erfüllen können. Für die Vorsorgewerke in Unterdeckung und ohne Staatsgarantie besteht eine Sanierungspflicht.

Die Verbesserung der finanziellen Lage der BLPK ist zur Hauptsache auf das erfreuliche Anlageergebnis zurückzuführen. Aufgrund der bestehenden Unterdeckung wirkt sich eine positive Anlagerendite aber immer nur anteilmässig deckungsgraderhöhend aus. Weiter hat das Jahr 2009 gezeigt, dass im Leistungsprimat Lohn- und Rentenerhöhungen, welche über den dem Vorsorgeplan zugrunde liegenden Modellannahmen liegen (2% Lohn- und 1% Rentenerhöhung), die Finanzierungslücke deutlich vergrössern. Der wiederum ausgezeichnete Risikoverlauf bei den Aktivversicherten bei Tod und Invalidität mit einer sehr guten Schadenquote von unter 20% konnte die Finanzierungslücke im Leistungsprimatplan nicht kompensieren.

Selbst falls von Gesetzes wegen künftig nur ein Deckungsgrad von 80% vorgeschrieben werden sollte, kann dessen Stabilisierung aufgrund der hohen Sollrendite bei gleichzeitig tiefem Zinsniveau ohne einschneidende Massnahmen kaum erreicht werden. Somit sind in einem ersten Schritt sobald als möglich die strukturelle Unterfinanzierung zu beseitigen und die Finanzierung der Teuerung der laufenden Renten, welche heute teilweise zulasten der BLPK geht, sicherzustellen. Weiter sollen Massnahmen geprüft werden, um die Sollrendite und den damit verbundenen Renditedruck zu vermindern – beispielsweise mittels Senkung des technischen Zinssatzes. Damit einhergehend wären allerdings eine Beitragserhöhung und/oder eine Leistungsreduktion.

Unabhängigkeit gemäss Art. 40 BVV 2

Wir können bestätigen, dass die in Art. 40 BVV 2 geforderte Unabhängigkeit der Expertin erfüllt ist, d.h. dass wir gegenüber Personen, die für die Geschäftsführung oder für die Verwaltung der BLPK verantwortlich sind, nicht weisungsgebunden sind.

Freundliche Grüsse

Swisscanto Vorsorge AG

Patrick Spuhler
Eidg. dipl. Pensionsversicherungsexperte

Reto Moser
Eidg. dipl. Pensionsversicherungsexperte

Bericht der Kontrollstelle

60



Ernst & Young AG
Aeschengraben 9
Postfach
CH-4002 Basel

Telefon +41 58 286 86 86
Fax +41 58 286 86 00
www.ey.com/ch

An den Verwaltungsrat der
Basellandschaftlichen Pensionskasse, Liestal

Basel, 21. April 2010

Bericht der Kontrollstelle

Als Kontrollstelle haben wir die Jahresrechnung (Bilanz, Betriebsrechnung und Anhang), Geschäftsführung und Vermögensanlage sowie die Alterskonten der Basellandschaftlichen Pensionskasse für das am 31. Dezember 2009 abgeschlossene Geschäftsjahr auf ihre Rechtmässigkeit geprüft.

Für die Jahresrechnung, Geschäftsführung und Vermögensanlage sowie die Alterskonten ist der Verwaltungsrat verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, diese zu prüfen und zu beurteilen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Zulassung und Unabhängigkeit erfüllen.

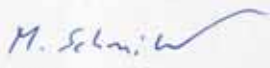
Unsere Prüfung erfolgte nach den Schweizer Prüfungsstandards, wonach eine Prüfung so zu planen und durchzuführen ist, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung mit angemessener Sicherheit erkannt werden. Wir prüften die Posten und Angaben der Jahresrechnung mittels Analysen und Erhebungen auf der Basis von Stichproben. Ferner beurteilten wir die Anwendung der massgebenden Grundsätze des Rechnungswesens, der Rechnungslegung und der Vermögensanlage sowie die wesentlichen Bewertungsentscheide und die Darstellung der Jahresrechnung als Ganzes. Bei der Prüfung der Geschäftsführung wird beurteilt, ob die rechtlichen bzw. reglementarischen Vorschriften betreffend Organisation, Verwaltung, Beitragserhebung und Ausrichtung der Leistungen sowie die Vorschriften über die Loyalität in der Vermögensverwaltung eingehalten sind. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine ausreichende Grundlage für unser Urteil bildet.

Gemäss unserer Beurteilung entsprechen Jahresrechnung, Geschäftsführung und Vermögensanlage sowie die Alterskonten dem schweizerischen Gesetz, dem BLPK Dekret und den Reglementen.

Wir empfehlen, die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen.

Ernst & Young AG


Philipp Schaffter
Zugelassener Revisionsexperte
(Leitender Revisor)


Marco Schmid
Zugelassener Revisionsexperte

 Mitglied der Treuhänderkammer

Angeschlossene Arbeitgeber

Neben den Mitarbeitenden des Kantons Basel-Landschaft versichert die BLPK das Personal folgender Arbeitgeber:

Gemeinden, Bürgergemeinden und Forstbetriebe

Gemeinde Aesch
Gemeinde Allschwil
Gemeinde Anwil
Gemeinde Arboldswil
Gemeinde Arisdorf
Gemeinde Arlesheim
Gemeinde Augst
Gemeinde Bennwil
Gemeinde Biel-Benken
Gemeinde Binningen
Gemeinde Birsfelden
Gemeinde Blauen
Gemeinde Bockten
Gemeinde Bottmingen
Gemeinde Bretzwil
Gemeinde Brislach
Gemeinde Bubendorf
Gemeinde Buckten
Gemeinde Burg i. Leimental
Gemeinde Buus
Gemeinde Diegten
Gemeinde Diepfingen
Gemeinde Dittingen
Gemeinde Duggingen
Gemeinde Eptingen
Gemeinde Ettingen
Gemeinde Frenkendorf
Gemeinde Füllinsdorf
Gemeinde Gelterkinden
Gemeinde Giebenach
Gemeinde Grellingen
Gemeinde Häfelfingen
Gemeinde Hemmiken
Gemeinde Hersberg
Gemeinde Hölstein
Gemeinde Itingen
Gemeinde Känerkinden
Gemeinde Lampenberg
Gemeinde Langenbruck
Gemeinde Läufelfingen
Gemeinde Lausen
Gemeinde Liesberg
Gemeinde Lupsingen

Gemeinde Maisprach
Gemeinde Münchenstein
Gemeinde Muttentz
Gemeinde Nenzlingen
Gemeinde Niederdorf
Gemeinde Oberdorf
Gemeinde Oberwil
Gemeinde Oltingen
Gemeinde Ormalingen
Gemeinde Pfeffingen
Gemeinde Pratteln
Gemeinde Ramlinsburg
Gemeinde Reigoldswil
Gemeinde Reinach
Gemeinde Rickenbach
Gemeinde Röschenz
Gemeinde Rothenfluh
Gemeinde Rümlingen
Gemeinde Rütenberg
Gemeinde Schönenbuch
Gemeinde Seltisberg
Gemeinde Sissach
Gemeinde Tecknau
Gemeinde Tenniken
Gemeinde Therwil
Gemeinde Thürnen
Gemeinde Titterten
Gemeinde Wahlen
Gemeinde Waldenburg
Gemeinde Wenslingen
Gemeinde Wintersingen
Gemeinde Zeglingen
Gemeinde Ziefen
Gemeinde Zunzgen
Gemeinde Zwingen
Stadt Laufen
Stadt Liestal
Bürgergemeinde Aesch
Bürgergemeinde Allschwil
Bürgergemeinde Arisdorf
Bürgergemeinde Bretzwil
Bürgergemeinde Bubendorf
Bürgergemeinde Diegten
Bürgergemeinde Eptingen
Bürgergemeinde Gelterkinden
Bürgergemeinde Laufen-Stadt

Bürgergemeinde Liestal
Bürgergemeinde Münchenstein
Bürgergemeinde Muttentz
Bürgergemeinde Pratteln
Bürgergemeinde Reinach
Bürgergemeinde Rothenfluh
Bürgergemeinde Sissach
Bürgergemeinde Therwil
Forstbetriebsgemeinschaft Am Blauen
Forstbetriebsgemeinschaft Chall
Forstbetriebsgemeinschaft Laufental-Thierstein West
Forstbetriebsverband Dottlenberg
Forstrevier Farnsberg
Forstrevier Unteres Laufental
Zweckverband Forstrevier Homburg
Zweckverband Forstrevier Oberes Diegtal
Zweckverband Forstrevier Sissach

Landeskirchen und Kirchgemeinden

Christkatholische Landeskirche Kanton Basel-Landschaft
Evangelisch-reformierte Kirche des Kantons Basel-Landschaft
Reformierte Kirchgemeinde Aesch-Pfeffingen
Reformierte Kirchgemeinde Allschwil-Schönenbuch
Reformierte Kirchgemeinde Arlesheim
Reformierte Kirchgemeinde Bennwil-Hölstein-Lampenberg
Reformierte Kirchgemeinde Binningen-Bottmingen
Reformierte Kirchgemeinde Birsfelden
Reformierte Kirchgemeinde des Birseck
Reformierte Kirchgemeinde Dornach-Gempen-Hochwald
Reformierte Kirchgemeinde Frenkendorf-Füllinsdorf
Reformierte Kirchgemeinde Gelterkinden
Reformierte Kirchgemeinde Lausen
Reformierte Kirchgemeinde Liestal-Seltisberg
Reformierte Kirchgemeinde Münchenstein
Reformierte Kirchgemeinde Muttentz
Reformierte Kirchgemeinde Oberwil-Therwil-Ettingen
Reformierte Kirchgemeinde Oltingen-Wenslingen-Anwil
Reformierte Kirchgemeinde Pratteln-Augst
Reformierte Kirchgemeinde Reinach
Reformierte Kirchgemeinde Sissach
Reformierte Kirchgemeinde Tenniken-Zunzgen
Reformierte Kirchgemeinde Ziefen
Römisch-katholische Kirchgemeinde Aesch
Römisch-katholische Kirchgemeinde Allschwil
Römisch-katholische Kirchgemeinde Binningen-Bottmingen
Römisch-katholische Kirchgemeinde Birsfelden
Römisch-katholische Kirchgemeinde Muttentz
Römisch-katholische Kirchgemeinde Oberwil
Römisch-katholische Kirchgemeinde Pratteln
Römisch-katholische Landeskirche des Kantons Basel-Landschaft

Heime, soziale Einrichtungen und Beratungsstellen

Alters- und Pflegeheim Am Bachgraben
Alters- und Pflegeheim Aumatt

Alters- und Pflegeheim Birsfelden
 Alters- und Pflegeheim Blumenrain
 Alters- und Pflegeheim Brunnmatt Liestal
 Alters- und Pflegeheim Ergolz
 Alters- und Pflegeheim Frenkenbündten
 Alters- und Pflegeheim Gritt
 Alters- und Pflegeheim Hofmatt
 Alters- und Pflegeheim Homburg
 Alters- und Pflegeheim Im Brül
 Alters- und Pflegeheim Johanneshaus
 Alters- und Pflegeheim Langmatten
 Alters- und Pflegeheim Madle
 Alters- und Pflegeheim Moosmatt
 Alters- und Pflegeheim Mülilmatt
 Alters- und Pflegeheim Schönthal
 Alters- und Pflegeheim Zur Obesunne
 Alterssiedlung Schlossacker
 Armenerziehungsverein Baselland
 Auf der Leiern Zentrum für Sonderpädagogik
 Beratungsstelle für Schwangerschafts- und
 Beziehungsfragen
 Evangelische Heimstätte der Nordwestschweiz
 Leuenberg
 Familien- & Jugendberatung Birseck
 Insieme Baselland
 insieme Baselland Stiftung für die Eingliederungsstätte
 Baselland ESB
 insieme Baselland Stiftung für Erwachsene
 insieme Baselland Stiftung für Kinder,
 Jugendliche und junge Erwachsene
 Kinderheim auf Berg
 Krebsliga beider Basel
 Landschule Rösental
 Lehrerverein Baselland
 Lungenliga beider Basel
 Mattenheim Ettingen
 Schulheim Schillingsrain
 Sozialdienste Laufental
 Spitex Arisdorf
 Spitex Arlesheim
 Spitex Binningen
 Spitex Birsfelden
 Spitex Bottmingen
 Spitex Gelterkinden & Umgebung
 Spitex Hinteres Frenkental
 Spitex Münchenstein
 Spitex Muttentz
 Spitex Oberwil
 Spitex Pratteln-Augst-Giebenach
 Spitex Regio Liestal
 Spitex Reinach
 Spitex Waldenburgertal
 Spitex-Verband Baselland
 Stiftung Basel-Olsberg
 Stiftung Kinderbetreuung Binningen
 Stiftung Mosaik
 Stiftung Pädagogisch-therapeutisches Zentrum für Kinder
 Stiftung Sunnegarte
 Verein für familienergänzende Kinderbetreuung
 Verein für Sozialpsychiatrie
 Verein für Spitalexterne Onkologiepflege Baselland
 Verein Haus Birsstegweg
 Verein Ökumenische Tagesstätte Aesch-Pfeffingen

Verein Sommerau
 Verein Tagesheim Liestal & Umgebung
 Verein Wohngruppe für behinderte Kinder
 Wolfbrunnen Wohngruppen und Schule

Dienstleistungsunternehmen

Adimmo AG
 ARA Laufental-Lüsseltal
 Autobus AG Liestal
 Basellandschaftliche Gebäudeversicherung BGV
 Basellandschaftliche Kantonalbank BLKB
 Bürgschaftsgenossenschaft Baselland
 BLT Baselland Transport AG
 Gartenbad beim Schloss Bottmingen
 Gasverbund Mittelland AG
 Hardwasser AG
 ifa Interkantantales Feuerwehrausbildungs Zentrum
 InterGGA AG
 Kaufmännischer Verband Baselland
 Merian-Park Botanischer Garten Brüglingen AG
 Motorfahrzeug-Prüfstation beider Basel
 OBAV Oberbaselbieter Abfallverband
 Oda Gesundheit beider Basel
 santésuisse Basel
 Schule und Weiterbildung Schweiz
 Schweizerische Rheinhäfen
 Sozialversicherungsanstalt Basel-Landschaft
 Sport- und Volksbad Gitterli AG
 Stiftung Luftseilbahn Reigoldswil-Wasserfällen
 Universitäts-Kinderspital beider Basel (UKBB)
 Waldenburgerbahn AG
 Wirtschaftskammer Baselland
 Zivilschutzverbund Laufental

Eigenständige Schulen/ Universität

Fachhochschule Nordwestschweiz
 Musikschule beider Frenkentäler
 Musikschule Laufental-Thierstein
 Musikschule Leimental
 Regionale Musikschule Gelterkinden
 Regionale Musikschule Liestal
 Regionale Musikschule Sissach
 Universität Basel

Arbeitgeber mit geschlossenen Renten-Beständen

Alters- und Pflegeheim Jakobushaus
 Sourcag AG